

Freiheitsglocke

VOS - Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.
Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus

Berlin, April 2015

65. Jahrgang, Nr. 750



Eine Kameradin aus der jüngeren Generation ist May-Britt Krüger. Sie war bereits einige Zeit im geschäftsführenden Bundesvorstand der VOS und gehört diesem nach den jüngst erfolgten Nachwahlen nun wieder an. Als stellvertretende Bundesvorsitzende steht sie der VOS für wichtige Tätigkeiten

zur Verfügung. Perspektivisch wäre es denkbar bzw. wünschenswert, dass sie in einigen Jahren an die Spitze des Verbandes rückt und der früheren Bundesvorsitzenden Jutta Giersch, die einen geradezu legendären Ruf im Verband und bei den Politikern genoss und der VOS zu hohem Ansehen in der „alten“ Bundesrepublik verhalf, nacheifert.

Stellvertretend für unsere ganz hervorragenden älteren Kameraden steht an dieser Stelle Joachim Fiedler, der mit 98 (!) Jahren immer noch fit ist und der VOS die



Treue hält. Ihm und vielen anderen Kameradinnen und Kameraden, womit auch der Verstorbenen gedacht sein soll, verdanken wir das stabile Fundament aus nunmehr 65 Jahren unseres Verbandsgeschehens und des kontinuierlichen Erscheinens der Freiheitsglocke. Sicher ist, dass wir – nicht zuletzt über die Fg – versuchen, dem allgemeinen Trend in der Gesellschaft entgegenzuwirken und unsere alt-verdienten VOS-Mitglieder nicht ins Abseits schieben wollen. Sie sind uns sowohl als Zeitzeugen wie auch als Menschen und Vorbilder wichtig.

Ein „Mann der Mitte“ ist Detlef von Dechend, der sich – inzwischen 70-jährig – noch voller Tatkraft für die VOS einsetzt. Sowohl in seiner Eigenschaft als Hauptinitiator des NRW- Zeitzeugenprojekts, das er gemeinsam mit Herbert Kühn ins Leben gerufen hat, wie auch im



bundesweiten Verbandsgeschehen sind seine Aktivitäten von enormem Wert. Für die Freiheitsglocke bleibt er auch in Zukunft Ansprechpartner, was er durch Interviews und Berichte hinreichend unter Beweis gestellt hat. Vorstellbar wäre, dass er in einer kommenden Wahlperiode ebenfalls in den Bundesvorstand des Verbandes vorrücken könnte.

750

Zu unseren vorbildlichen und ganz beharrlich sich einsetzenden Aufarbeitungs-Aktivisten zählt Dr. Martin Hoffmann, dessen eigenes Schicksal wie das seiner Haftgefährten zu einer Vielzahl von Initiativen geführt hat. Herauszuheben sind dabei das Zeitzeugenmuseum in Karlsruhe, die Veranstaltungen bei Politik und Schulen sowie die intensive Pressearbeit. Vieles ist mit großem Aufwand verbunden. Doch immer auch steht bei Martin Hoffmann das Renommee der VOS mit im Blickpunkt des Geschehens. Selbst der damals kurz vor dem Amtsantritt als Bundespräsident stehende Joachim Gauck würdigte die Arbeit des Zeitzeugen Hoffmann durch einen Besuch des Museums in Karlsruhe.



Geschafft!, die Ausgabe 750 der Freiheitsglocke liegt vor. Es ist für uns alle durchaus ein Grund zum Freuen und für mich selbst der Anlass, einen Blick zurückzuwerfen. Allerdings wäre ich überfordert, wollte ich eine umfassende Bilanz ziehen. Wer eine detailliertere Rückschau anstellen möchte, dem sei die Festschrift aus dem Jahr 2000 (für 10 Euro) empfohlen.

Ich bin nun zwanzig Jahre Redakteur dieser Zeitung, und rein mathematisch gesehen beläuft sich mein Anteil an den veröffentlichten Nummern demnächst auf ein Drittel. Ich hatte das 1995, als ich die Zeitung übernahm, keineswegs vorgehabt und auch nicht erwartet, dass die Arbeit an der Fg ein Job wird, der mich bis über den Eintritt ins Rentenalter hinaus begleitet. Und doch ist dies nun geschehen. Dass ich die Redaktion überhaupt übernommen hatte, war eine spontane Entscheidung, nachdem mein Vorgänger Xing-hu Kuo aus gesundheitlichen Gründen hatte aufhören müssen und der vorgesehene Kandidat sich den Arm brach.

Ich bin damals sozusagen ins kalte Wasser gesprungen, denn ich hatte nichts weiter vorzuliegen als die vorausgegangene Fg, und ich wusste auch nicht allzu viel von der personellen Struktur der VOS. Ich habe auch meinen „Vorvorgänger“ Sigurd Binski, der diese Zeitung fast so lange wie ich geführt hat, leider nicht mehr kennen gelernt.

Ich habe von Anfang an versucht, mich auf die anstehenden politischen und sozialen Themen zu konzentrieren und möglichst alle eingesandten Beiträge zu verarbeiten. Ziel war es, die Themen so zu gestalten, dass wir möglichst weit über den Horizont des Verbands-geschehens hinausgehen und trotzdem alle Verbandsmitglieder erreichen. (Dies ist bis heute so geblieben). Eine Zeitschrift zu machen war im Übrigen absolutes Neuland für mich. Ich hatte bis dato für die Lokalausgaben meiner Heimatblätter, in wöchentlichen Abständen Artikel geschrieben und als Schriftsteller diverse Bücher veröffentlicht. Insofern gehörte auch einiger Mut dazu, ab sofort für eine ganze Monatsausgabe Verantwor-

tung zu übernehmen. Ich bekam jedoch von Anbeginn fast lückenlosen Zuspruch und habe mich bemüht, die anscheinend unvermeidlichen – vorwiegend technischen – Mängel, auf die ich gelegentlich hingewiesen wurde, abzustellen.

Die Zeitung ist bis zu meinem Amtsantritt in einem völlig überholten Verfahren in einer nicht allzu modernen Druckerei hergestellt und dann in der Bundesgeschäftsstelle (damals noch Bonn) manuell frankiert und mit einem Adressaufkleber versandt worden. Das haben wir dann – in einer Art Nebeninitiative von mir – alsbald abgestellt und die Kosten reduziert.

Auf ein Wort zur Ausgabe 750

Die meisten Beteiligten jener Jahre sind inzwischen nicht mehr bei uns. Die Geschäftsstelle, die einstmals durch ansehnliche Förderungen mit mehreren Angestellten besetzt werden konnte, ist seit Langem „abgespeckt“. Wie auch in den Belangen der Fg, verteilt sich die Last der Arbeit auf wenige Schultern. Und man sieht: Es geht immer weiter.

In nicht geringer Zahl sind während meiner Redakteurszeit auch die Vorstandsmitglieder durchgezogen. Ich habe sie nicht gezählt, und da ich zwischen Redaktion und Vorstand immer eine möglichst sinnvolle Distanz zu halten suchte, kam ich auch nicht mit allen unmittelbar in Berührung. Schade finde ich es, dass sich nach manchem Wechsel Konflikte ergeben haben. Aber es ist einfach nicht der geeignete Weg, sich dann die Freiheitsglocke als Medium herauszusuchen, um Streitigkeiten austragen zu wollen. Unsere Zeitschrift ist in ihrer Art wie ein fahrender Zug, wer abspringt, der bleibt entweder draußen oder er muss am Ende wieder ansteigen.

Natürlich haben die „gewesenen“ Vorstandsmitglieder unterschiedlich erfolgreich im Sinne der VOS gewirkt, und nicht jedem oder jeder glückte, was man sich vorgenommen hatte. Dennoch wüsste ich niemanden, der oder die als Vorstandsmitglied nicht versucht

hat, dem Verband Impulse zu geben und im positiven Sinne für die Mitglieder und die Opfer des Kommunismus zu wirken. Als Redakteur will ich mir keine Vorstands-kompetenz anmaßen und auch nicht beurteilen, wer jetzt wem auf die Füße trat.

Mit dieser Ausgabe 750 ist etwas gelungen, was vielen Presseerzeugnissen versagt bleibt: Eine unglaublich lange Existenz. Diesen Erfolg verdankt die Freiheitsglocke den jeweiligen Redakteuren, aber auch den vielen Kameradinnen und Kameraden, die ihr die Treue hielten und ihr mit Geduld und Hinweisen auch über die schweren Zeiten hinweghalfen.

Inwieweit wir es schaffen werden, eine weitere „runde“ Zahl zu feiern, wage ich nicht zu prophezeien. Auch nicht, wie lange ich selbst dieses Amt ausüben werde. Ich freue mich aber auf jeden Fall über den Optimismus unseres Bundesvorsitzenden, der in seinem Grußwort mit erfreulicher Selbstverständlichkeit von einer 800. Ausgabe ausgeht und sogar von einer Nummer 1000. „träumt“. Sozusagen aus Selbstschutz habe ich keine Berechnung angestellt, wie alt ich im Falle wäre, seine Prognosen würden sich erfüllen.

Ich danke hiermit allen, die uns und mir die Treue halten und sage ebenso für die abgelieferten Grußworte Dank. Es sind noch weitere Wünsche und Aufmunterungen eingegangen, aber diese Ausgabe hat auch die Pflicht, die aktuellen Meldungen und Kommentare zu präsentieren.

Ähnlich ist es mit den Kurzporträts auf der Titelseite. Hier ist nur eine Auswahl von Mitgliedern unterschiedlicher Generationen getroffen, die für uns gewirkt haben und von denen wir in Zukunft (unbedingt) noch weitere wesentliche Aktivitäten erwarten, über die wir dann in der Fg berichten werden. Es sollte sich also auf keinen Fall jemand übergangen oder gar ausgegrenzt fühlen. Immer noch haben wir – glücklicherweise – so viele Mitglieder, dass ich längst nicht alle in einer Fg-Ausgabe vorstellen könnte.

*Bis zur nächsten Ausgabe
Ihr Alexander Richter*

In dieser Ausgabe - Themen, Hinweise, Daten

Titelseite

Vier Köpfe – vier Generationen VOS
Stellvertretend für unsere vielen Mitglieder

Redaktionsthema:

750 Ausgaben der Freiheitsglocke
Einige persönliche Anmerkungen 2

Das ist mehr als ein Etappenziel
Grußwort des Bundesvorsitzenden zur Jubiläumsausgabe der Freiheitsglocke 4

Das Aushängeschild des Verbandes
Weitere Grußworte langjähriger Mitglieder und Mitgestalter zum Fg-Jubiläum 5

500 Euro im Monat wären mehr als gerecht
Kamerad Karl-Heinz Genath schreibt an Siegmär Gabriel 6

Eine tragfähige Grundlage für die Wiedergutmachung
Die Antwort auf den Brief von K.-H. Genath kommt vom Justizministerium 6

Der BGH sollte das neu bewerten
Vor 25 Jahren entschied Karlsruhe, dass die Bundesrepublik nicht Rechtsnachfolger der DDR sein muss 7

Die gesundheitlichen und finanziellen Folgeschäden machten aus mir einen kranken Menschen
Ein Interview zur Jubiläumsausgabe mit dem bekannten Journalisten, Verleger und Buch-Autor Xing-hu Kuo 8 - 11

Als Minderjährige in der DDR ausgegrenzt und auch jetzt zu wenig beachtet
Opfer aus Jugendwerkhöfen und Umerziehungslagern kämpfen um Anerkennung 12

Was ist die EU – Demokratie oder Selbstzweck
Das Beispiel der Einführung der Sommerzeit 13

Man sollte den Blick aufs Ganze werfen!
Zu den Forderungen der Reparationszahlungen 13

Was hat dieses Ansinnen wirklich auf sich?
Beamter will nicht unter Thüringer Links-Regierung arbeiten 13

Lichtkontrollen nicht nur bei Suizidgefahr
Über die heutigen Haftbedingungen und die aus den Zeiten der Stasi-Machenschaften 14 – 15

Mein Dank für die VOS und die Fg 15

Danke für die Glückwünsche 15

Ein Dank für diese gelungene Veranstaltung 15

Vom „Heldenepos“ zum ARD-Kino
„Nackt unter Wölfen“ wurde neu verfilmt 16

H Ä F T L I N G S S C H I C K S A L:
Für die Sache der Freiheit inhaftiert worden
Kamerad Heinz-Jürgen Klein berichtet der örtlichen Presse über die schweren Jahre 17

Aufklärung und Aufarbeitung waren seine selbstgestellten Aufgaben

Benno Prieb gestorben – ein Nachruf 18

Ein falsches Bild von den Menschen – nicht nur in der sozialistischen Malerei
Über den Gegenentwurf für ein Gemälde 19

Weitere Aktionen wären sinnvoll
Rainer Wagner redet (und schreibt) Klartext 19

Tagebuch der kritischen Gedanken 5

Kondolenz für das Gymnasium Haltern 9

Veranstaltung 17. Juni, Mitteilung BGSt 7, 20

Geburts- und Todestage 7, 18, 19

Statistik 12

Zahl der Spender für die VOS ist leicht rückläufig

Manfred Schulz, Bruno Niedzwetzki, Klaus Tübecke, Eberhard Wendler, Helmut Klötzer, Günter Uhlig, Dr. Martin Hoffmann, Jürgen Kurt Wenzel, Melanie Kollatzsch, Christoph Glaser, Hanni Sabath, Horst Radigk, Friedhelm Stage, Claudia Hellström, Heinz-Günter Lohoff, Günter Hoffmann, Wilfried Seifert, Irma Sann, Fritz Schaarschmidt, Hartmut Kaesewurm, Christian Uhlemann, Ingrid u. Michael Faber, Günter Prescher, Peter Schreiber, Dr. Peter Joachim Lapp, Wolfgang Altmann, Lothar Ech, Erwin Kujadt, Christoph Becke, Günther Baumann, Helmut Günther, Kurt Schröder, Gerhard Milde, Winfried Dammann, Karl-Heinz Ulrich, Horst Wagner, Rudi Tietz, Günther Zausch, Werner Roestel, Mike Mutterlose, Margot Liepke

Allen Kameradinnen und Kameraden einen herzlichen Dank.

Bitte unterstützen Sie den Verband auch weiterhin durch eine Spende. Jede Spende hilft der VOS und uns allen, die nächsten Ausgaben der Freiheitsglocke zu sichern. Wir haben die Ausgabe 800 im Visier!

So lange Mitgliedschaften – das ist wirklich einmalig

Einige Mitglieder gehören der VOS schon mehr als sechs Jahrzehnte an

Anlässlich der 750. Fg-Ausgabe hat Bundesgeschäftsführer Hugo Diederich die Mitglieder-Datei der VOS durchgearbeitet. Dabei wurde festgestellt, dass wir Mitglieder haben, die dem Verein mehr als 60 Jahre angehören.

Gerhard Hermann, Erich Schmidt und Manfred Bartel sind seit 1952 im Verband! Horst Menzel gehört seit 1953 dazu. Joachim Hoffmann, Horst Vogt, Manfred Junker, Hans-Joachim Keferstein, Erwin Duschnat, Winfried Streblov, Marie-Luise Rüger, Gerhard Wienholz, Hans Bachmann, Gerhard Steinwerth, Werner Sauerzweig, Horst Schönberg und Günther Scharf sind seit 1954 Mitglieder in der VOS. Karl-Heinz Genath, Henry Katarschinski, Ingobert Gebauer, Fritz Szova, Herbert Söllner und Horst Trebut sind seit 1955 in der Vereinigung und haben damit genau sechs Jahrzehnte Mitgliedschaft zu verzeichnen. – Weitere „Marathon-Mitglieder“ stellen wir in den nächsten Ausgaben der Fg vor.

Trotz des Alters, das bei den meisten schon an die 90 oder darüber reicht, sind viele – gerade um die VOS und die Fg zu unterstützen – noch aktiv.

Wir sind stolz und dankbar. AR / HD / RW

Unsere Freiheitsglocke war immer mehr als nur eine einfache Mitgliederzeitschrift

Der Bundesvorsitzende der VOS sendet der Freiheitsglocke und allen Leserinnen und Lesern ein Grußwort zur Jubiläumsausgabe

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

wenn Sie die 750. Ausgabe der Freiheitsglocke in der Hand halten, haben wir mehr als ein Etappenziel in der Geschichte der VOS erreicht. Vielmehr haben wir als VOS 750 Glockentöne des Kampfes gegen den Terror der stalinistischen, kommunistischen und realsozialistischen Gewaltherrschaft ins Land gesendet. Es waren Glockentöne, die vom Sieg der Freiheit über die Unfreiheit, der Demokratie über den Totalitarismus und vom durchstandenen Kampf Zeugnis gaben.

Unsere Freiheitsglocke war immer mehr als eine Mitgliederzeitschrift. Durch sie konnten Forderungen der Widerstandskämpfer aus SBZ/DDR der Öffentlichkeit weitergegeben werden. In ihr wurden Entwicklungen angeregt und Schritte eingeleitet, die sich positiv für unser demokratisches Gemeinwesen und zur konkreten Hilfe für die Opfer des kommunistischen Terrors auswirkten.

Nicht zuletzt ist die Freiheitsglocke aber auch das Band, das unsere Schicksalsgemeinschaft als Opfer des Stalinismus, in seinen vielfältigen Auswirkungen zusammenhält. Es förderte die Kameradschaft in Deutschland und darüber hinaus.

Als Bundesvorsitzender ist es mir ein Bedürfnis, unserem Redakteur Kamerad Alexander Richter und seinen Vorgängern für ihre verantwortliche und mühevollen Arbeit zu danken. Ihr habt Euch um die Anliegen der einstigen Opfer und Widerstandskämpfer, ja um unsere Demokratie verdient gemacht. Ich danke aber auch allen Kameradinnen und Kameraden, die die Freiheitsglocke durch ihre Beiträge zum Spiegelbild der politischen Arbeit der VOS und zum Band zwischen den Gruppen und den Mitgliedern in ganz Deutschland und darüber hinaus machen.

Mit der Freiheitsglocke haben wir, wie es einst im RIAS hieß, „Eine freie Stimme der freien Welt!“. Dies im wahren Sinn. Redakteur und Schreiber haben in der

VOS volle Pressefreiheit. Solange ich Bundesvorsitzender der VOS bin, wird es bei uns weder eine Bevormundung der Redaktion durch den Bundesvorstand noch von anderer Seite geben. Die Freiheitsglocke ist weder das Mitteilungsblatt von kleinkarierten Vereinsmeiern noch das Zentralorgan eines ZK bzw. Bundesvorstandes. Wir haben eine Redaktion, zu der die VOS volles Vertrauen hat.

750 Ausgaben dürfen aber nicht das Ende sein. Unser Kampf hat im Laufe der Zeit neue Schwerpunkte bekommen. Aber er ist heute noch so wichtig wie früher. War es bis zum Fall der Mauer vor allem der Einsatz für die in Ulbrichts und Honeckers *Arbeiter und Bauern-Zuchthaus* geknechteten Menschen, so wurde es danach der Einsatz für die Heilung der vielfältigen Wunden, die uns Demokraten in der früheren SBZ/DDR geschlagen worden sind.

Wir haben Erfolge erzielt. Vieles wäre nicht erreicht worden, hätten wir nicht mit der Freiheitsglocke ein deutlich vernehmbares Sprachrohr gehabt. Die vielen Mängel in der Aufarbeitung und Entschädigung, die wir heute noch beklagen, werden kraftvoll durch die Freiheitsglocke angesprochen. Auch hier dürfen wir mit weiteren Erfolgen rechnen.

Aber 25 Jahre nach der friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung wird eine neue Front sichtbar.

Teile der Öffentlichkeit wie auch der Politik versuchen die DDR zu einem bloßen Geschichtsphänomen zu machen. Der Terror und das Leid der Opfer werden bagatellisiert. Die SED ist so salonfähig, dass sie jetzt in Thüringen sogar den Ministerpräsident stellt. Der Satz „Es war ja nicht alles schlecht“ spricht den nun aus ihren Löchern gekrochen Kommunisten aus den Herzen.

Die DDR wird historisiert. Wer an diesem heuchlerischen Weltbild rührt, wird wieder zum unveröhnlichen Kalten Krieger gestempelt, der die Vergangenheit besser ruhen lassen soll.



Wir müssen dafür sorgen, dass wir nicht in den Geschichtsbüchern abgelegt werden. Solange Zeitzeugen da sind, müssen sie sprechen. Solange wir leben, müssen wir unsere Erfahrungen weitergeben. Solange das durch die SED verursachte Unrecht nicht entschädigt ist oder sogar neues Unrecht wie in Fragen der Flüchtlingsrente auftritt, müssen wir unsere Stimme erheben.

Ich gehe davon aus, dass in diesem Kampf die Freiheitsglocke weiter schlagen wird. Sicher noch bis zur 800. Ausgabe, und wenn wir träumen dürfen auch bis zur Ausgabe 1000.

In kameradschaftlicher Verbundenheit grüßt euch und Sie alle
Rainer Wagner
Bundesvorsitzender der VOS

Das Bekenntnis

Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen.

Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde.

Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen

Der Text des Freiheitsbekenntnisses wird täglich um 11.59 Uhr im Sender Deutschlandradio Kultur von jeweils anderen Schauspielern verlesen. Diese Verkündung geht auf die Tradition des Senders RIAS Berlin zurück, der ihn ebenfalls täglich ausgestrahlt hatte.

Jede Gelegenheit nutzen, um auf unsere Forderungen hinzuweisen!

*750 Ausgaben der VOS – FREIHEITSGLOCKE
Ein Grußwort von Ehrhard Göhl*

Ein normaler Glückwunsch für diese Leistung und an die jeweiligen Redakteure, das ist einfach zu wenig. Mit der FG würdigen wir nun 65 Jahre aktives Wirken der größten und mitgliederstärksten Opfer-Vereinigung im Kampf gegen die Kommunisten: unsere VOS.

Unbeschreibliche Leiden in Sonderlagern und von den Nazis übernommenen KZs sowie Verschleppungen nach Sibirien und bis zum Nordmeer durch die Sowjets mussten ertragen werden. Die später durch die Stasi der ehemaligen DDR übernommenen sowjetischen Foltermethoden in den vielen DDR-Haftanstalten haben wir ebenso erleben müssen.

Viele unserer Kameraden haben all dies nicht lebend überstanden oder sind nach der Entlassung aus der Haft an ihren Leiden verstorben. Für einige Politiker im freien Teil Deutschlands sind wir – trotz oder wegen unserer bitteren Erfahrungen – bis heute eine lästige und unerwünschte Opfergruppe. Bis zum Mauerfall zeigten noch einige wenige Interesse an unserem Schicksal. Heute haben diese Kreise sogar das Lesen verlernt. Unzählige nationale und internationale Gutachten wurden inzwischen – zum Beispiel über Haftschäden durch Sachverständige und Universitäten – bis zur UNI Zürich, geschrieben und veröffentlicht.

Wenig hat sich, auch nach 25 Jahren, an der Anerkennung geändert. Nur 0,8 Prozent der vorgelegten Anträge auf gesundheitliche Haftschäden wurden mit 50 Prozent und mehr anerkannt. (Nur ab 50 Prozent gibt es einen gesetzlichen Schutz).

Wir müssen vor allem in der Fg jede Gelegenheit nutzen und auf die Leiden und Schicksale hinweisen. Viele unserer aktiven und treuen Mitglieder tun dies seit Jahren mit Erfolg. Besserwisser, Eigenbrötler und Querulanten hat es freilich schon immer gegeben; und dies bis heute, auch bei uns in der VOS. Sie sind alle erkannt worden und gescheitert. Nur Ehrlichkeit und Geschlossenheit haben uns nun 65 Jahre lang erhalten und im hartnäckigen Willen gestärkt. Auch in Zukunft wird sich daran nichts ändern. *Ehrhard Göhl*

*Bundesvorsitzender 1976-78 und derzeitiger
2. Landesvors. der VOS Hessen-Rheinland/Pfalz*

750 – es ist gut, dass wir diese wichtige Zeitschrift haben

Ein Grußwort von Hugo Diederich

Auch ich möchte mich in die Schar der Gratulanten zum 750-Jubiläum einreihen. Als „dauerhaftes“ Vorstandsmitglied und langjähriger Bundesgeschäftsführer der VOS habe ich das Entstehen, den Druck und die Wirkung der Fg auf unsere Leserinnen und Leser „hautnah“ miterlebt und erlebe es bis heute mit.

Es ist gut und wichtig, dass wir diese Zeitschrift haben und sie nach den VOS-Turbulenzen des vorigen Jahres erhalten konnten. Es erscheinen viele interessante, persönlich geprägte und woanders kaum auffindbare Beiträge. Auch ich meldete mich gern zu Wort – und das soll auch so bleiben. *Hugo Diederich*

Schonungslos über Ziele der kommunistischen Plattform berichten

*Die Kontinuität in der Fg ist äußerst wichtig
Ein Grußwort von Jörg Bernhard Bilke*

Die 1950 gegründete Vereinigung der Opfer des Stalinismus, der wir alle angehören, ist ein ungewöhnlicher Verein. Im Gegensatz zu anderen Organisationen in Deutschland, die ständig auf der Suche nach neuen Mitgliedern sind, wissen wir, dass kaum noch nennenswerter Zuwachs zu erwarten ist, weil der Staat, dem wir unsere Entstehung verdanken, vor über einem Vierteljahrhundert untergegangen ist. Das erfüllt uns mit tiefer Freude, weil damit auch die Zuchthäuser und Arbeitslager verschwunden sind, denen wir unser politisches Selbstverständnis verdanken. Die Zeitschrift Freiheitsglocke, deren 750. Ausgabe uns heute vorliegt, ist die Informations- und Nachrichtenzeitschrift der Vereinigung der Opfer des Stalinismus, die als Monatsausgabe auch das Aushängeschild dieses Verbandes darstellt und das uns durch die Jahrzehnte begleitet hat, bis der Kommunismus niedergedrungen war – und darüber hinaus. Heute können wir stolz darauf sein, mit Hilfe der Freiheitsglocke so lange durchgehalten zu haben. Denn es gilt ja nach wie vor die Kommunisten, die nicht mehr an der Macht sind, zu beobachten und öffentlich darauf aufmerksam zu machen, wenn sie erneut finstere Pläne zum Sturz der demokratischen Gesellschaft schmieden. Denn eine angeblich demokratische Partei, in deren Reihen sich ehemalige Funktionäre des SED-Staates tummeln, lässt Zweifel an ihren Zielen aufkommen. Muss es nicht stutzig machen, dass eine Partei, die im Deutschen Bundestag sitzt, zugleich eine „kommunistische Plattform“ unterhält und ganz unverhohlen nach „neuen Wegen zum Kommunismus“ sucht?

Wer, wenn nicht wir mit unseren Erfahrungen aus jahrelanger Haft in kommunistischen Zuchthäusern wären berufen, diese konspirativen Aktivitäten der Kommunisten aufzudecken und öffentlich anzuprangern? Gerade dafür ist die Freiheitsglocke das geeignete Periodikum. Sie informiert den Leser, auch den, der nicht aus der DDR kommt, in kurzen, leicht lesbaren Artikeln über einen untergegangenen Staat, der schlimmste Verbrechen begangen hat. Und in Alexander Richter, der alles Material, das ihm zugeschickt wird, sichtet und redaktionell bearbeitet, haben wir einen erfahrenen Redakteur. *Dr. Jörg Bernhard Bilke*

Ins Tagebuch der kritischen Gedanken gebrannt: Stalinismus-Putinismus

Wenn ein Land ein anderes Land von einer Diktatur befreit, dann ist es selbstverständlich, dass man diesen Befreier dankt und an seinen Siegesfeiern teilnimmt. Wenn sich jedoch herausstellt, dass die Befreiung hauptsächlich dazu gedient hat, um anstelle der alten Diktatur eine neue zu errichten und man die angeblich Befreiten zwingt, unablässig dankbar zu sein und sie dabei unterdrückt und ausbeutet und sie selbst zum Unrecht anstiftet, so erntet man irgendwann Hass und Feindschaft und darf sich nicht wundern, dass die Welt eines Tages mit den Fingern auf dieses Land zeigt.

Paul G. Thiesreuther

500 Euro im Monat erscheinen nicht nur mir mehr als gerecht!

Kamerad Karl-Heinz Genath unternimmt einen erneuten Versuch, die Opferrente anheben zu lassen. Diesmal schreibt er an den Vize-Kanzler Siegmund Gabriel (SPD)

Regierungsprogramm – Verbesserungen von Leistungen für die Opfer des SBZ-DDR-Regimes

Sehr geehrter Herr Vizekanzler, ich möchte Sie mit meinem Schreiben in Ihrer Funktion als Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland ansprechen. Das Regierungsprogramm sieht eine Verbesserung der Opferrente/ Zuwendung vor. Die Zusage wurde eingelöst mit einer monatlichen Anhebung von 50 Euro – nicht einmal für alle politischen Häftlinge. Das kann es wohl nicht gewesen sein: nach über 7 Jahren lediglich eine Anhebung von 50 Euro, und diese nicht einmal rückwirkend. Nach mehr als 25 Jahren Mauerfall ist es an der Zeit, die Opfer des SBZ/SED-Regimes mit den Opfern des NS-Regimes gleichzustellen, denn beide Gruppen sind Opfer von Diktaturen, die gleiche Verbrechen begangen haben.

Eine Anhebung der Opferrente/ Zuwendung auf mindestens 500 Euro monatlich erscheint doch mehr als gerecht. Die Leistung sollte dann in Ehrenrente/ Ehrenpension umbenannt werden. Am Geld kann es wohl nicht fehlen, denn die Steuereinnahmen sind doch unerwartet hoch. Es ist auch bitter zu hören, dass viele Milliarden Euro nach Griechenland geflossen sind, die unser Staat nicht wieder zurückerhalten wird.

Eine Anhebung der Opferrente würde den Staat ca. 60 Millionen Euro kosten. Sollten das die Opfer nicht wert sein, denn sie haben ja mit dazu beigetragen, dass die Wiedervereinigung möglich wurde. Darauf hinweisen möchte ich noch, dass sich im Laufe der Zeit die Kosten verringern werden, da viele der Betroffenen bereits ein hohes Alter erreicht haben.

Ich bitte Sie auch, ein Schreiben des Bundesvorstandes der Vereinigung der Opfer des Stalinismus zur Kenntnis zu nehmen – gerichtet an das „Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz“ vom 04. 09. 2014. In diesem Schreiben wurden die Wünsche und Forderungen der Opfer des SBZ/SED-Regimes zusammengefasst. Wir erwarten, dass auch darüber bald verhandelt wird.

Ich habe versucht, Ihnen unsere Erwartungen darzustellen, und hoffe, dass Sie sich für unsere Belange einsetzen. Die Opfer des SBZ/SED-Regimes werden Ihnen dafür danken.

Zu meiner Person: fast 89 Jahre alt, ehemaliger politischer Häftling der SBZ, inhaftiert in Bautzen, KZ-Sachsenhausen von 1947 bis 1950 - unter schwersten Haftbedingungen! *Karl-Heinz Genath*

Hinweis: Liebe Leserin, lieber Leser, bitte beachten Sie in der rechten Spalte die Antwort auf den vorstehenden Brief durch das Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz, an das der Brief von Karl-Heinz Genath offenbar weitergeleitet wurde.

Keine Erhöhung in Sicht

Die Antwort auf den Brief von Karl-Heinz Genath

Zu der von Ihnen angesprochenen Ungleichbehandlung hinsichtlich der Entschädigung von SED-Opfern im Vergleich zu NS-Opfern ist folgendes festzustellen. Die Verfolgungen, die es in beiden Diktaturen gegeben hat, sind aus historischer, politischer und rechtlicher Sicht nicht miteinander gleichzusetzen. Für die Entschädigung von NS-Opfern steht die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches ein. Die Entschädigung von SED-Opfern hingegen ist Ausfluss des Sozialstaatsprinzips des Grundgesetzes. Hintergrund ist, dass die ehemalige DDR als Rechtssubjekt weggefallen ist. Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht Rechtsnachfolgerin der DDR und hat für aus ihrer Sicht rechts- oder verfassungswidrige Maßnahmen der DDR ebenso wenig einzustehen wie etwa für Maßnahmen ausländischer Staatsgewalten. Diese Sicht hat das Bundesverfassungsgericht in seiner grundlegenden Entscheidung vom 23. April 1991 bestätigt. Gleichwohl sehen die Rehabilitierungsgesetze im Rahmen des innerstaatlichen Ausgleichs neben Entschädigungsleistungen umfangreiche Ausgleichsleistungen vor, die - wie andere Transferleistungen auch - nach sozialen Gesichtspunkten bemessen sind. Der Rehabilitierungsgesetzgeber hat dabei einen weiten Gestaltungsspielraum, d. h. er kann bei der Bemessung von Wiedergutmachungsleistungen auch Rücksicht darauf nehmen, welche Möglichkeiten er unter Berücksichtigung der sonstigen Staatsaufgaben hat, insbesondere kann er den enormen Mittelbedarf für den Aufbau in den neuen Bundesländern berücksichtigen. Diesen Gestaltungsspielraum hat der Gesetzgeber nach Feststellung des Bundesverfassungsgerichts angemessen ausgeschöpft.

Vor diesem Hintergrund komme ich zu Ihrer Kritik, dass die Erhöhung der besonderen Zuwendung für Haftopfer (Opferrente) nach § 17a des Strafrechtlichen Rehabilitierungsgesetzes um monatlich 50 Euro als zu gering anzusehen sei. Der Gesetzgeber hat schon bei Einführung der Opferrente berücksichtigt, dass sich eine regelmäßige monatliche Zuwendung in das System der übrigen Rehabilitierungs- und Entschädigungsregelungen einfügen muss. Eine Erhöhung der Leistung in einer Größenordnung bis hin zur Verdoppelung des monatlichen Zahlungsbetrages kann nicht befürwortet werden, weil sie innerhalb des Rehabilitierungsrechts im Vergleich zu den anderen existierenden Entschädigungsformen für Opfer der SED-Diktatur (z. B. Kapitalentschädigung für Haftzeiten, Unterstützungsleistungen, Beschädigtenversorgung, Nachteilsausgleich in der Rentenversicherung) unverhältnismäßig wäre. Sie wäre auch im Verhältnis zur Entschädigung anderer Opfergruppen nicht angemessen. Im Übrigen liegt die Anhebung der Opferrente um ca. 20% weit über einem Inflationsausgleich. Es war und ist nicht möglich, das Unrecht einer in 40 Jahren gescheiterten Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Gänze zu korrigieren und zu entschädigen. Gleichwohl ist die Bundesregierung der Auffassung, dass das geltende System von Rehabilitierung und den damit verbundenen sozialen Ausgleichsleistungen eine tragfähige Grundlage für die Wiedergutmachung und Entschädigung von in der DDR bzw. in der sowjetisch besetzten Zone begangenen Unrecht bildet.

Im Auftrag Mackenroth,

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz

Ann.: Bitte lesen dazu den Kommentar auf S. 7 (links)

Ein altes BGH-Urteil

Rechtsnachfolge erwünscht
Kommentar

Wer ist heute für die DDR zuständig? Die Frage muss man unausweichlich stellen, nachdem ein Antwortbrief im Auftrag des Bundesjustizministers erklärte, dass die (heutige) Bundesrepublik nicht Rechtsnachfolger der DDR sein kann (und nicht sein will). Dies gehe auf ein Urteil des Bundesgerichtshofes von 1991 zurück.

Demnach wäre die DDR quasi ein geschichtsleerer Raum, heute wie damals, womit die Zeit von 1949 bis 1989 gemeint ist. Geht das denn? Die Bundesrepublik hat vier Jahrzehnte lang die Wiedervereinigung angestrebt. Immer ist man von einer (!) Nation ausgegangen. Immer hat man auf die Freiheiten und den Wohlstand des Westens hingewiesen. Für viele DDR-Bürger war das ein Grund, der DDR den Rücken zu kehren, was oft genug mit der Haft endete.

Nun besteht die politische Einheit fast 25 Jahre, die beiden Staaten sind zusammengewachsen, wir haben eine erweiterte alte Bundesrepublik bekommen. Wer im Westen die Möglichkeit hatte (ob Einzelperson, Partei oder Unternehmen) hat sich mit Immobilien oder Subventionen von der verschwundenen DDR bedient. Die SED-Funktionäre bekommen gute Renten, und Egon Krenz wurde zu einer Haftstrafe verurteilt. Dies alles war also möglich, ohne dass die Bundesrepublik eine Rechtsnachfolgerschaft für die DDR antrat.

Die ehemaligen politischen Häftlinge der DDR sind, wenn man diese Argumentation zugrundelegt, irgendwie nicht existent. Oder „ex-staatenlos“? Die Bundesregierung will nicht für sie verantwortlich sein, sie muss es nach einem 24 Jahre alten BGH-Urteil ja gar nicht. Trotzdem übernimmt sie die Verantwortung, und das spricht für ihr humanitäres Gewissen. Wäre es aber nicht besser, wenn auch der BGH seine Auffassung der Realität anpasst? Es könnte dies zugleich ein Zeichen für die anderen Justiz-Instanzen und die Reha-Gutachter der Bundesrepublik sein, die üblicherweise mit der Lage der Ex-Häftlinge wenig im Sinn haben und diese wie Simulanten aussehen lassen.
Winfried Glaubitz

Aufruf zum Gedenken an den Volksaufstand des 17. Juni in Berlin

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

auch in diesem Jahr wollen wir wieder in Berlin- Charlottenburg, am Steinplatz, des Aufstandes vom gedenken.

Am Mittwoch, den 17. Juni 2015 um 09.00 Uhr findet die Gedenkfeier der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft statt. Wir alle sind aufgerufen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und die Opfer zu ehren.

Veranstalter ist die Vereinigung der Opfer des Stalinismus.

Der Bundesvorstand

Gedenken anlässlich des Volksaufstandes von 1953

Erlittenes Unrecht niemals zu vergessen, soll uns auch und gerade im 25. Jahr der **Wiedervereinigung** auf den Kaßberg führen.

Traditionell wollen wir an diesem geschichtsträchtigen Ort der Opfer der SBZ/DDR gedenken.

Hierzu laden wir Euch ganz herzlich ein.

Die Gedenkveranstaltung findet am Mittwoch, den 17. Juni 2015, 11.00 Uhr in der Parkanlage gegenüber dem Landgericht (Hohe Str. 23, 09112 Chemnitz) statt.

In der Zeit von 9:00 – 10:45 Uhr und nach der Gedenkveranstaltung besteht dank des Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis e.V. die Möglichkeit, an Führungen durch das ehemalige Kaßberg-Gefängnis teilzunehmen.

Das Gefängnis diente DDR-weit als Drehscheibe für den **Häftlingsfreikauf**.

Wir freuen uns auf Euer Kommen und hoffen auf gute Gesundheit.

*Der Vorstand
der VOS-Chemnitz*

VOS ist gemeinnützig

Finanzamt sendet klärende Bescheide – auch für Spender

Gute Nachrichten für die Arbeit des Verbandes erhielt der Bundesvorstand im März.

Am 25.03.2015 bekamen wir einen aktuellen Freistellungsbescheid. Dieser ist nun fünf Jahre gültig. Die VOS ist weiter als Verein anerkannt, der als Körperschaft gemeinnützige Zwecke fördert, wozu die Hilfe für politisch rassistisch oder religiös Verfolgte, Flüchtlinge und Vertriebene zählt. Spendengelder sind somit weiterhin willkommen und für den Absender steuerlich absetzbar.

Das Finanzamt teilte zudem am 19. März 2015 mit, dass der Vorbehalt der Nachprüfung nach § 154 Abs. 3 A0 aufgehoben ist. Somit hat der Bescheid vom 17. Januar 2014 endgültige Bestandskraft. Aus einem zweiten Bescheid vom 19. März 2015 geht hervor, dass die satzungsmäßigen Voraussetzungen im Sinne der Abgabenordnung bei uns erfüllt sind. *HD*

Kanzler der Einheit

Helmut Kohl wurde 85 Jahre

Die Frage, ob ohne ihn die Wiedervereinigung unseres Landes so schnell stattgefunden hätte, wie dies dann geschah, kann nicht Thema von Spekulationen sein. Fakt ist, ohne Helmut Kohl wäre die DDR (formal) nicht so schnell verschwunden, wie dies schließlich geschah. Kohls Zielstrebigkeit und der ausgeprägte politische Instinkt haben einen entscheidenden Beitrag geleistet. *Valerie Bosse*

Fehleinschätzungen

Schriftsteller Grass gestorben

Inwieweit sein schriftstellerisches Werk phänomenal war, wird noch zu klären sein. Als klar hingegen hat sich sein politisches Wirken erwiesen, denn hier wurde er mit seinen falschen Mahnungen und Fehlprognosen, durch die er – weltfremd und linkslastig – gegen die Wiedervereinigung wettete, zur tragischen Figur und zum Verlierer. Da half dann auch „Ein weites Feld“, das Werk, das ein „Einheitsroman“ werden sollte, nichts mehr. Es geriet zum Langweiler und wurde auch von Reich-Ranitzki verrissen. *H. Diederich*

Kämpfen, solange die Gerechtigkeit für Opfer und Täter nicht vollendet wurde

Anlässlich des Jubiläums der 750. Ausgabe der Freiheitsglocke führte der Redakteur ein Interview mit dem Buchautor, früheren Fg-Redakteur, Pressesprecher und VOS-Mitglied Xing-hu Kuo

Fg: Zunächst einige persönliche Anmerkungen. Du warst lange krank, hat sich dein Befinden, deine Gesundheit zwischenzeitlich einigermaßen stabilisiert?

Xing-hu Kuo: Mein ohnehin schwacher Gesundheitszustand wird immer schlechter. Siebeneinhalb Jahre Isolationshaft mit Zwangsarbeit im MfS- Sonderzuchthaus Bautzen-II hinterlassen eben bleibende und ständig sich verschlimmernde Spuren:

Ich bin fast total taub (Zwangsarbeit bei quietschendem Lärm von elektrischen Schraubern), fast blind (sehr schlechte Beleuchtung und Ernährung), Nierentransplantation (häufiger Arrest in eiskalten Zellen ohne Decken und Matratzen), schwerer Diabetes nach jahrelanger Insulinverweigerung wegen "Liquidierungs"- Absicht der Stasi usw. Kurzum: Ich bin zu 100 Prozent schwerbehindert einschließlich eines G (Gehbehinderung) im Ausweis. Ich werde von der Pharmaindustrie und der Ärzteschaft künstlich als Versuchskaninchen weiter am Leben erhalten, dabei werde ich am 12. Mai schon 77!

FG: Auch familiär standest du in den vergangenen Jahren vor keiner einfachen Situation. Wir berichteten in der Fg kürzlich über den Tod deiner Frau, mit der du nicht nur familiär verbunden warst, und die enormen schmerzlichen Nachwirkungen für dich. Konntest du das alles inzwischen verarbeiten?

Xing-hu Kuo: Den frühen Tod meiner lieben Frau Anita Tykve, die nach zweijährigem schweren Leiden im November 2013 starb, kann ich niemals verarbeiten. Ich fühle mich total vereinsamt.

Gemeinsam haben wir den nach ihr benannten Verlag im Jahre 1985 gegründet, in dem bis jetzt immerhin 99 Bücher erscheinen konnten, zumeist von verfolgten und deshalb unbekanntem Autoren aus der kriminellen DDR, u. a. auch Alexander Richter, Tina Österreich, Dr. Wolfgang Mayer u. v. a., die doppelt bestraft wurden: in der DDR als Staatsfeinde verfeimt und nie veröffentlicht, im Westen von den Verlagen gemieden, weil sie als "Ware" auf dem Buchmarkt so gut wie unverkäuflich waren ("nicht mal im Osten bekannt!") oder die sich "gegen die Entspannungspolitik" stellten und somit Störenfriede im deutsch-deutschen Kuhhandel gewesen wären! Dies war ein finanzielles

Abenteuer, das mir sechsstelligen Verluste eingebracht hat. Aber den Opfern der DDR eine Stimme zu verleihen, war es für mich wert.

FG: Nach der Wiedervereinigung hast du enorme Anstrengungen unternommen, um auf gerichtlichem Weg, das erlittene Unrecht öffentlich zu machen und damit für alle anderen ehemals politisch Inhaftierten die Tür zu einer gleichsam gerechten und großzügigen Entschädigung zu öffnen. Warum scheiterte dieser exemplarische Versuch?

Xing-hu Kuo: Ich habe Anfang der 1990er Jahre zwei international beachtete Prozesse auf eigenes Risiko und

eigene hohe Kosten durchgeführt: Der erste war eine Schadenersatzforderung an die PDS (zu DDR-Zeiten SED, heute Die Linke) für meine Haft, denn die Stasi, die uns verfolgte, inhaftierte und unsere Gerichtsurteile festlegte, die die SED-Richter nur noch aufsaugen durften, nannte sich selber "Schild und Schwert der PARTEI", wir wurden bekanntlich von der SED verfolgt, die als PDS weiter existierte und Milliarden DM/ Euro besaß/ besitzt.

Mit der unsinnigen Forderung, ich solle einen Haftbefehl von der SED vorlegen, wurde diese Musterklage abgelehnt, und die PDS als Sieger im vereinigten Deutschland schickte mir den Gerichtsvollzieher, damit ich dann auch noch deren Prozesskosten in Höhe von 12.000 DM zahlen sollte. Mein Konto wurde gesperrt, aber der ehemalige Bautzen-Häftling und TV-Moderator von "AktENZEICHEN XY ungelöst" (*Sendung im ZDF – d. Red.*) Eduard Zimmermann sorgte dafür, dass der von ihm gegründete

"Weiße Ring" mir finanziell aus dieser Klemme half, denn ich war ja auch Opfer einer organisierten Kriminalität namens "DDR" geworden!

Dann verklagte ich den Freistaat Sachsen auf Zahlung meines während der Zwangsarbeit in Bautzen einbehaltenen Lohns. Auch dieser Prozess in zwei Instanzen wurde mit der Behauptung abgeschmettert, das vereinigte Deutschland sei nicht in allen Punkten der Rechtsnachfolger der DDR und ich hätte „eben Pech“ gehabt, da mein ehemaliger Arbeitgeber DDR ja verschwunden sei und somit nicht mehr zur Kasse gebeten werden könne.

☛ Seite 9 oben



Anlässlich dieser 750. Jubiläumsausgabe der Fg führte der Redakteur ein ausführliches Interview mit dem langjährigen VOS-Mitglied Xing-hu Kuo, der wegen seiner staatsfeindlichen Aktivitäten fast acht Jahre in Bautzen II inhaftiert war.

Kamerad Kuo ist inzwischen gesundheitlich schwer angeschlagen, aber seine Erinnerungen an die schlimmen und die guten Jahre sind für uns und für die Geschichte insgesamt wertvoller denn je. Kamerad Xing-hu Kuo war nach dem Tod von Dr. Sigurd Binski mehrere Jahre Redakteur der Freiheitsglocke und Bundespressesprecher der VOS.

Das Interview beleuchtet sein persönliches Schicksal, das für die deutsche Teilung einmalig ist, sowie die politische Situation in Deutschland, Europa und sogar in Teilen Asiens.

(Foto: Kamerad Kuo, Quelle: Internet)

Mein Anwalt Hans-Jürgen Zahorka, ehemaliges CDU-Mitglied im europäischen Parlament, wies darauf hin, dass die DDR keineswegs verschwunden sei, sondern durch die "Ehe" – womit der "Beitritt" zur reichen Bundesrepublik gemeint war – nur ihren Mädchennamen DDR verschwinden ließ und jetzt "Frau BRD" geworden sei ...

Aber auch hier erlebte ich den "Rechtsstaat" mit seinem wahren Gesicht: als Opfer der SED-Diktatur bekommt man nur selten "Recht". Hingegen klopfen sich die Genossen und Genossinnen in der PDS/Die Linke auf die Schenkel. So weich sind sie im bösen Kapitalismus gelandet! Und sie konnten beizeiten ihre Dienstwartburgs oder Trabis und vor allem die Tschaikas und Lada gegen Mercedes und Opel eintauschen!

Hier erlebte ich den "Rechtsstaat" mit seinem wahren Gesicht: als Opfer der SED-Diktatur bekommt man nur selten "Recht".

Zur Aufarbeitung der SED-Diktatur habe ich mehrere Täter angezeigt: Richter, Staatsanwälte wegen Rechtsbeugung, gewalttätige Zuchthauswärter und auch einen Arzt, der sich geweigert hatte, mir das lebenswichtige Medikament Insulin zu verschreiben. Er wusste, dass ich "liquidiert" werden sollte! Aber wie heißt es so schön: Außer Spesen nichts gewesen – Verfahren eingestellt oder lächerliche Bewährungsstrafen!

Fg: Etwas zu deiner Person. Du bist Chinese, kommst aber aus Indonesien und hast die holländische Staatsbürgerschaft. Du lebstest sowohl in der DDR wie auch in der Bundesrepublik. Ist das richtig so?

Xing-hu Kuo: Zu meiner Person: Ich wurde 1938 in Batavia (heute Jakarta) geboren. Damals die Hauptstadt von Niederländisch-Indien, heute Indonesien. Meine Vorfahren kamen vor etwa 500 Jahren aus der südchinesischen Provinz Fukien auf die Südsee-Insel Java.

Bei meiner Geburt erhielt ich automatisch die chinesische und holländische Staatsbürgerschaft, als das Land 1945 unabhängig wurde, kam – genauso ungefragt – die indonesische hinzu.

Nur die deutsche Staatsangehörigkeit habe ich SELBER beantragt, als ich im Jahre 1972 erfuhr, dass ich von der Bundesrepublik freigekauft worden war, obwohl ich zur Zeit meiner Inhaftierung Staatsbürger der VR China und sogar Mitarbeiter in der Pekinger Botschaft in Ost-Berlin war! Dies tat ich aus tiefer Dankbarkeit für diese wahrlich humanitäre Haltung der damaligen Bundesregierung.

Aufgrund meiner Biografie bin ich mehrsprachig aufgewachsen: Niederländisch, Chinesisch (Fukien-Dialekt, nicht Mandarin), Indonesisch waren meine Muttersprachen. Auf dem holländischen Gymnasium mussten wir Deutsch, Englisch und Französisch lernen, in der DDR kam Russisch hinzu. Als Hobby habe ich in Jakarta auch Italienisch gelernt.

Ich habe Verwandte und Freunde in der ganzen Welt, weil im islamischen Indonesien die chinesische Minderheit, die vorwiegend christlich oder buddhistisch ist, immer wieder verfolgt wird. Es kommt sogar zu Massenmorden, wie 1965 bis 1968, so dass viele Chinesen von dort geflüchtet sind. Verwandte und Freunde von mir leben in Brasilien, den USA, Holland, England,

Frankreich, Hong Kong, Singapur, Malaysia, China und weiteren Ländern. Ich selbst vertrete unseren Clan in Deutschland.

FG: Und du hast mittlerweile den größten Teil deines Lebens in der Bundesrepublik verbracht?

Xing-hu Kuo: Ich selber habe nach meiner Entlassung aus Bautzen im Jahre 1972 beschlossen, schwer krank und ohne einen Pfennig in der Tasche, in der Bundesrepublik zu bleiben, die so menschlich war, mich als Ausländer freizukaufen, zumal ich dank der Hilfe meines Haftkameraden Robert Axt einen gut bezahlten Job als Redakteur im Axel Springer Verlag bekam, zuletzt als politischer Korrespondent der WELT für Baden-Württemberg in Stuttgart.

FG: Du sprichst und schreibst perfektes Deutsch, deine Kenntnisse von unserem Land sind erstklassig, du hast als Journalist und Buchautor auf die deutsche Kultur und Politik Einfluss genommen. Damit hast du mehr Qualitäten als viele hier Geborene. Welche Beziehung hast du zu Deutschland?

Xing-hu Kuo: Zu Deutschland habe ich schon von frühester Kindheit vielfältige Beziehungen gehabt. Mein Vater hatte eine riesige Bibliothek, darunter viele deutsche Bücher, z. B. die komplette Brockhaus Enzyklopädie Ausgabe von 1930. Auch er hatte an holländischen Schulen u. a. Deutsch gelernt, las deutsche Literatur, schrieb sogar ein Buch über Schopenhauer. Meine Mutter spielte auf ihrem Steinway-Flügel viele klassische deutsche Werke. Ich lernte früh viel über die deutsche und europäische Geschichte, aus holländischer Sicht, las Grimms Märchen, Karl May usw.

Den Fall der Mauer erlebte ich auf der Autobahn München – Stuttgart im Radio. Ich hielt sofort an und raste danach nach Hause.

FG: Eine Frage, die im letzten Jahr hauptsächlich „Promis“, die eigentlich nichts mit dem Geschehen um die Einheit zu tun hatten, gestellt wurde: Was hast du bei den „Herbststürmen“ 1989 und beim Fall der Mauer empfunden? Wo warst du damals?

Xing-hu Kuo: Die Demonstrationen gegen das SED-Regime Ende der 1980er Jahre habe ich mit Begeisterung von Stuttgart aus verfolgt. Tag und Nacht saß ich vor dem Fernseher, und ich gebe zu, dass ich bei jeder Niederlage der greisen Betonköpfe aus dem Politbüro schadenfroh war.

Den Fall der Mauer erlebte ich auf der Autobahn München – Stuttgart im Radio. Ich hielt sofort an und raste danach nach Hause. In Sindelfingen, meinem damaligen Wohnort, sah ich das Geschehen im Fernsehen. Ich war nicht minder erfreut als die meisten deutschen Landsleute ohne Migrationshintergrund. Ich war voller Hoffnung, dass wir als Opfer der SED-Diktatur voll rehabilitiert und entschädigt würden. Ich glaubte auch, dass die Hauptverantwortlichen der Diktatur ihrer gerechten Bestrafung zugeführt würden. Dies alles stellte sich aber bald als große Illusion heraus. Aber das wissen wir ja inzwischen längst ...

FG: Nun zu deiner Haftgeschichte. Du bist – aufgrund deiner Herkunft und der Tätigkeit in der DDR – auf andere Weise zum politischen Häftling geworden als die vielen politisch Inhaftierten. ☞ **Seite 10 oben**

Xing-hu Kuo: Ich kam 1957 zum Studium der Journalistik nach Leipzig, dort gab es an der Karl-Marx-Universität eine entsprechende Fakultät. Damals sympathisierte ich mit dem sozialistisch/kommunistischen Gedankengut, mein Vater war Chefredakteur einer chinesischen Zeitung, die mit dem neuen kommunistischen China eng befreundet war, und die DDR war damals ebenfalls mit China verbündet.

Der triste Alltag in der DDR, die Mangelwirtschaft, die Massenflucht, die Mauer wurde vier Jahre später errichtet, die große Unzufriedenheit der DDR-Bevölkerung öffneten meine durch die Propaganda geblendeten Augen. Als konfuzianisch erzogener junger Mann sah ich, wie die SED-Machthaber unter dem verhassten "Spitzbart" Walter Ulbricht, ihre Macht, das "Mandat des Himmels", missbrauchten, um ihr eigenes Volk als Zwangsarbeiter einzusperren, und zwar 28 Jahre lang, "länger als lebenslänglich", denn ein EIIEller kann schon bei guter Führung nach 15 Jahren entlassen werden. Das ganze Land "DDR" verfiel nach dem Mauerbau in tiefe Trauer und Depressionen, es kam die "Mauerkrankheit", es gab viele Selbstmorde und tödlich endende Fluchtversuche.

Dieser real existierende Sozialismus der DDR hat mich nach dem Mauerbau ob der Ungerechtigkeit gegenüber 17 Millionen Menschen tief erschüttert, öffentlich nannte ich den sogenannten antifaschistischen Schutzwall eine "Mordmauer".

Gleichzeitig wurden in den 1960er und 1970er Jahren die roten Supermächte China und die Sowjetunion fast über Nacht zu Todfeinden, beide strebten die Vorherrschaft innerhalb des kommunistischen Lagers an. Die chinesische Botschaft in Ost-Berlin entließ alle DDR-Bürger, die dort als Übersetzer/Dolmetscher tätig waren in der zweifellos richtigen Annahme, dass diese SED-Genossen, die in China Sinologie studieren durften, auch Stasi- und KGB-Zuträger waren.

So wurde ich als "patriotischer" Staatsbürger der VR China als Übersetzer in der Presseabteilung engagiert, der täglich anti-KPdsU-Erklärungen der KP Chinas nicht nur ins Deutsche übersetzte, sondern sie auch in meinem umfangreichen deutschen Bekannten- und Freundeskreis verbreitete.

Moskau und Pankow fürchteten ein geheimes Bündnis zwischen Bonn und Peking!

Ich wurde daher von Stasi und KGB durch ein ganzes Heer von IMs Tag und Nacht verfolgt und bespitzelt. Die Stasi nannte mich einen "fanatischen Maoisten, der gleichzeitig ein Bewunderer Konrad Adenauers" sei! Sie behauptete sogar, ich hätte brave DDR-Bürger "gezwungen"(!), Reden Adenauers" in westlichen Sendern zu hören. Da ich als Chinese wie die meisten Ausländer trotz der Mauer nach West-Berlin fahren konnte, baten mich gute Freude, ihnen bei der Flucht nach West-Berlin zu helfen. Aus menschlichen und politischen Gründen habe ich zwei Dutzend Personen geholfen, das verhasste "Arbeiter- und Bauern-Paradies" endgültig zu verlassen. Durch Verrat im Westen wurde ich später von der Stasi verhaftet, aber der Schwerpunkt ihres Interesses galt den Aktivitäten der chinesischen Diplomaten, die fast täglich nach WEST-Berlin fuhren. Moskau und Pankow fürchteten ein geheimes Bündnis zwischen Bonn und Peking!

FG: Hast du hierzu etwas Konkretes publiziert?

Xing-hu Kuo: Wer mehr wissen möchte, sollte meine Bücher lesen: „Ein Chinese in Bautzen-II“, „Wodka in Sektgläsern“ (Stasi-Akten) und „Allein gegen die rote Mafia“ (PDS-Prozess).

FG: Erst kurz vor Ablauf deiner Gesamtstrafe wurdest Du in den Westen abgeschoben. Hättest du auch die Möglichkeiten gehabt, in ein anderes Land zu gehen?

Xing-hu Kuo: Als meine Entlassung (nur zwei Monate vor dem offiziellen Haftende) im Juli 1972 durch den Freikauf im Mai jenes Jahres beendet wurde, hat die Stasi mich gedrängt, nach China auszureisen. Dies lehnte ich ab, da dort die grausame "Kulturrevolution" wütete, die erst mit dem Tode Maos 1976 beendet wurde, außerdem habe ich nie in China gelebt und vom Sozialismus/Kommunismus hatte ich nun endgültig die Nase voll.

Die chinesischen Rotgardisten hätten mich "großbürgerliches Element" zur Landarbeit in die innere Mongolei geschickt oder in einem Umerziehungslager verschwinden lassen!

Ich verlangte, nach WEST-Berlin entlassen zu werden. Erst dann zog ein Stasi-Offizier einen vorgefertigten Antrag hervor. In China wäre es mir allerdings übel ergangen. Die dortigen Rotgardisten hätten mich als "großbürgerliches Element" zur Landarbeit in die innere Mongolei geschickt oder in einem Umerziehungslager verschwinden lassen, und ich hätte für die Stasi keine Gefahr mehr dargestellt. Von Rechtsanwalt Wolfgang Vogel wurde ich, welche Ehre, persönlich in seinem 280er Mercedes abgeholt und in West-Berlin dem westdeutschen Kollegen Jürgen Stange übergeben.

FG: Die DDR liegt zeitlich lange hinter uns. Du bist damals quasi von außen dort hineingekommen. Du gehörtest einer Botschaft an und hattest Diplomaten-Status. Angenommen die Verhaftung wäre nicht geschehen, hättest du dir vorstellen können, dauerhaft in der DDR zu leben?

Xing-hu Kuo: In der chinesischen Botschaft war ich nur ein örtlicher Mitarbeiter OHNE Diplomatenstatus, ich wurde auch nach DDR-Tarif bezahlt und bekam kein chinesisches Gehalt (was weit weniger gewesen wäre!), aber ich war sogar 1965 dabei, auf Empfehlung der Botschaft, meinen Wohnsitz nach West-Berlin zu verlegen, da alle Chinesen damals in der moskauhörigen DDR als "Feinde und Verräter" diskriminiert, boykottiert und ausgewiesen wurden! Ich wäre nie länger als nötig im SED-Staat geblieben!

Wann kommt mal ein DDR-Opfer in eine Talkshow. Wir sind doch nur lästige Bittsteller und werden als Querulanten abgetan!

FG: Mit welchen Wünschen, Hoffnungen und Absichten bist du in den Westen gekommen?

Xing-hu Kuo: In der Bundesrepublik genieße ich natürlich die Freiheiten, die wir zum Glück in der Demokratie haben, auch wenn diese unvollkommen ist, wie das meine gescheiterten Versuche belegen, für die Opfer der SED-Diktatur mehr Beachtung und höhere Entschädigungen zu bekommen. ☞ **Seite 11 oben**

FG: Was hat sich erfüllt, was nicht?

Xing-hu Kuo: Die Aufarbeitung der SED/Stasi- Verbrechen grenzt schon an das Lächerliche, die meisten Täter leben besser als ihre Opfer, die sie öffentlich verhöhnern können. Einige Linke-Politiker und Edel-Kommunisten sind hoffähig und ständig Gast in Talk Shows. Aber wann kommt mal ein DDR-Opfer in eine Talkshow. Wir sind doch nur lästige Bittsteller und werden als Querulanten abgetan!

FG: Eine Frage, die sich heute nicht nur einzelne ehemalige politische Häftlinge der SBZ/DDR stellen: Haben sich die erbrachten Opfer gelohnt oder müsste unsere Politik anders, das heißt besser, mit uns umgehen?

Xing-hu Kuo: Wenn wir selbst uns authentischer und nicht als „Bettler“ einbrächten, würden wir sicher auch anders wahrgenommen. Und gerade wir als hautnahe Kenner der roten Diktatur müssten die unwisenden Wähler, aber auch die Politiker aufklären, um ein sozialistisches Deutschland wie die DDR zu verhindern!

FG: Es war durchaus nicht außergewöhnlich, dass hier im Westen ehemalige politische Häftlinge, die sich öffentlich kritisch über die DDR äußerten, angefeindet und sogar angegriffen wurden. War das auch bei dir der Fall?

Xing-hu Kuo: Mein Verlag und ich wurden zunächst von DDR-Seite und deren Sympathisanten im Westen als "rechtsradikal" verunglimpft und als "entspannungsfeindlich" und dergleichen mehr denunziert, vor allem nach meinem Prozess gegen die PDS und nach der Gründung des Anita Tykve Verlags.

FG: Welche Einstellung hast du zum Kommunismus?

Xing-hu Kuo: Nach meinen Erfahrungen hat der Kommunismus auf der ganzen Welt versagt, vom gesamten Ostblock sind nur Nordkorea, Kuba und Vietnam übrig geblieben, aber diese letzten Vertreter der Versager kommen nicht umhin, wenn sie nicht untergehen wollen, dem chinesischen Beispiel zu folgen: die Planwirtschaft abschaffen, die Marktwirtschaft einführen. Ich habe in den letzten Jahren China besuchen können, von Mao-Zitaten keine Spur, Wohlstand und Reichtum sind angesehener als je zuvor, es gibt für den normalen Chinesen keinen Bambus- oder Eisernen Vorhang mehr.

Eine westliche Demokratie hat es in China nie gegeben, aber Konfuzius hat Mao schon längst verdrängt, und auch die KP-Führung besteht heute aus vielen neuen Kapitalisten, immerhin ist China bald wirtschaftlich die Supermacht Nummer 1. Verglichen mit den Zuständen vor 1930 oder 1950 Jahren ist China heute trotz aller Mängel bei manchen Menschenrechtsfragen ein wohlhabendes Land mit einer blühenden, wenn auch umweltfeindlichen Wirtschaft geworden, während Genosse Putin einen Gang rückwärts in Richtung Sowjetunion inklusive Archipel Gulag geschaltet hat.

FG: Du hast, nachdem du in die Bundesrepublik kamst, eine Reihe von Büchern zur Aufarbeitung geschrieben und auch andere Autorinnen und Autoren betreut und gefördert. Das war viel Aufwand, aber fand diese Mühe auch genug öffentliche Beachtung?

Xing-hu Kuo: Trotz aller Enttäuschungen in der Demokratie haben sich unser Kampf gegen die Diktatur

und somit unsere Opfer meiner Meinung nach gelohnt. Schon lange vor der Bürgerrechtsbewegung der 1980er Jahre haben wir langsam, aber geduldig an der Macht unserer Peiniger gesägt, so dass die Diktatur nur noch etwas mehr Wind brauchte, um wie ein Kartenhaus zusammenzubrechen und umzustürzen.

FG: Zur VOS. Seit wann gehörst du dem Verband an?

Xing-hu Kuo: Gleich nach meiner Entlassung aus der Haft im Mai 1972 erfuhr ich von der Existenz der VOS und wurde Mitglied. Da ich von Beruf Journalist bin, wurde ich einige Jahre später Bundespressesprecher, Redakteur der FG nach dem Tod des verdienten Kameraden Binski und auch Landesgeschäftsführer der VOS in Berlin.

FG: Für wie wichtig hältst du den Verband?

Xing-hu Kuo: Ich hielt und halte die VOS-Arbeit für sehr wichtig, und da die Medien die vierte Macht im Staate sind, bleibt die Öffentlichkeitsarbeit für jedes Unternehmen, jede Organisation ein wichtiger Teil des Erfolgs

oder Misserfolgs, das gilt heute noch mehr als früher, vor allem durch die Schnelligkeit des Internets.

FG: Noch wichtiger ist vielleicht die Frage nach den Personen, die die VOS besonders geprägt haben?

Xing-hu Kuo: Leider hat der Zahn der Zeit fast alle wichtigen und verdienten VOS-Bundesvorsitzenden und andere Repräsentanten dahingerafft. Ich denke an die langjährige äußerst aktive Bundesvorsitzende Jutta Giersch, an Hans-Joachim Platz, Werner Köhler, unseren Kameraden Richard Knöchel u. v. a. mehr.

Nachwuchs zu finden ist schwer, da es Gott sei Dank seit 25 Jahren keine politischen Gefangenen mehr in Deutschland gibt.

FG: Du hast durch deinen außergewöhnlichen Lebenslauf viele Einblicke in die Verbandsarbeit und die Politik bekommen. Was wäre dein Fazit, worauf sollte man heute ein besonderes Augenmerk legen?

Xing-hu Kuo: Durch die Wiedervereinigung Deutschlands sind die Opfer und Widerstandskämpfer in den Hintergrund gedrängt worden, die Parteien buhlen um die Stimmen der Millionen von ehemaligen SED-Wählern, deshalb die Glace-Handschuhe für die Täter und die Almosen für deren Opfer.

FG: Die Fg existiert immer noch, egal dass sie nicht nur Gegner der VOS gern zu Fall brächten. Sie ist gerade für die Älteren ein Stück Heimat und eine Art Lebenshilfe. Werden wir noch eine Ausgabe 800 der Freiheitsglocke erleben oder ist diese 750 unser letztes, leider etwas bescheiden ausfallendes Jubiläum?

Xing-hu Kuo: Die VOS und die FG sollten auf jeden Fall noch solange weiter existieren und kämpfen, solange die Gerechtigkeit für Opfer und Täter noch nicht vollendet wurde. Gebraucht werden beide, und man sollte nicht pessimistisch in die Zukunft schauen.

Lieber Kamerad Kuo, wir danken für dieses aussagekräftige Interview, mit dem sicher nicht nur angenehme Erinnerungen und Gedanken verbunden gewesen sind. *Interview: A.R.*

Der erste Erfolg ist leider nur ein kleiner Schritt für die Opfer

Es gibt noch sehr vieles, was die einstmals rechtlosen Heimkinder der DDR heute bedrückt

Offiziell will niemand etwas vom Leid der Kinder wissen, die ohne eigenes Verschulden Opfer der Willkür der SED-Diktatur wurden und von deren Schicksalen angeblich keiner etwas bemerkt haben will. Es waren jene Minderjährigen, die nicht mit den sozialistischen Gegebenheiten zurecht gekommen sind und die nicht in der Lage waren, sich wie die meisten durch Stillschweigen und Duckmäusertum an die Verhältnisse der sozialistischen Gesellschaft anzupassen. Selbst dann waren sie nicht dazu fähig, als sie gegen den Willen ihrer Eltern aus dem vertrauten Umfeld herausgerissen und – wie es die Genossen der SED lügnersch nannten – „umerzogen“ werden sollten. Als sie dann irgendwann „auf Bewährung“ aus den strafanstaltsähnlichen Umerziehungslagern und Jugendwerkhöfen entlassen wurden, waren sie eingeschüchtert, orientierungslos und ohne jeden Schutz und weiter ohne Rechte. Das führte oft genug zu einer massiven Abwehrhaltung gegenüber allen weiteren Maßnahmen und machte die Betroffenen wütend auf den Staat. In ihrer Persönlichkeiten waren sie sämtlich gestört und gebrochen – so wie es beabsichtigt gewesen war, aber ihre politische Haltung gegenüber dem SED-Staat äußerte sich in klarer Ablehnung. Sie wurden zu Außenseitern der sozialistischen Gesellschaft und letztlich auch zu Feindbildern der Genossen der SED.

Andererseits konnten in eben dieser sozialistischen Gesellschaft, die angepassten Gleichaltrigen aus den Familien der Genossen und der Funktionäre ihre Wunschberufe erlernen und auch an Hoch- und Fachschulen studieren. Dabei zählte – wie man weiß – das ideologische Bekenntnis zum Staat mehr als die schulische oder berufliche Leistung. Die anderen Jugendlichen, die bereits durch Lager und Jugendwerkhöfe gezeichnet waren, „durften“ hingegen mit beruflichen Perspektiven als Hilfs- oder Teilfacharbeiter Vorlieb nehmen. Sie hatten kaum eine Chance, einen Meister- oder Leitungsposten zu bekommen. Vor allem sahen sie

sich mit körperlich schwerer Arbeit konfrontiert, die nur ein geringes Einkommen einbrachte. Ohne je eine Aussicht auf Qualifizierung und damit verbunden eine berufliche Weiterentwicklung, wurden sie über Jahre von einer misslichen Lage in die andere versetzt.

Trotzdem versuchten sie ein Leben mit Familie und Kindern aufzubauen, wobei sie jedoch immer mit einem Bein in der Haft standen, denn die Gefahr, erneut durch negative politische Äußerungen und Handlungen aufzufallen, war groß. Auf sie hatten die Informanten aus der Nachbarschaft und in den Arbeitskollektiven immer ein besonderes Augenmerk. Sie waren für die Genossen der SED nur der Abschau einer ansonsten sauberen sozialistischen Gesellschaft.

Dass diesen Opfern einer rigoros handelnden Gesellschaft nun nach 25 Jahren endlich jemand zuhört, ist nur recht und billig, denn die rote Diktatur hat auch sie auf dem Gewissen. Allerdings ist es den egoistischen Nutznießern von einst heute offenbar ein Dorn im Auge, dass diese Opfer nach 25 Jahren auch eine Zuwendung erfahren – verbindet sich doch damit die Offenlegung einer Schuld, die ansonsten keiner gern zugeben möchte.

Dabei ist es nur eine kleine Geste von Gerechtigkeit und Anerkennung im Rahmen der Menschenwürde, die man den Betroffenen zukommen lässt. Als Schüler waren sie verfolgt und hatten nie eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben erhalten, was sich jetzt natürlich auch auf ihren Rentenverlauf auswirkt.

Geradezu unglaublich ist die Tatsache, dass ehemalige Opfer der SED-Gewaltherrschaft immer noch an Grenzen stoßen müssen, die man sich eigentlich nicht vorstellen kann: Ihnen werden von einstigen Genossen der SED und von Funktionären des DDR-Staatsapparates weiterhin Steine, ja sogar Felsen in den Weg gelegt. Ein gutes Beispiel dafür ist, dass Originalakten bei Gerichten in einem laufenden Verfahren unter dem Vorwand, sie seien zu alt bzw. nicht mehr relevant, vernichtet bzw. ihre Herausgabe abgelehnt werden. Dies ist eine

eindeutige Rechtsbeugung, die nur geschehen kann, weil die Genossen Täter immer noch in ihren Ämtern sitzen und sich über die Opfer lustig machen können oder sich diese, quasi aus dem Weg räumen wollen.

Statistik der weiter lückenhaften Aufarbeitung der Repressalien gegen Minderjährige

1989

September bis November
Die ersten Akten der Jugendhilfe wurden bereits vernichtet

1989 / 1990

Das Verdrängen der alten Geschichten begann ganz massiv

1990 bis 2000

Die Tatsachen wurden so gut wie es geht vertuscht

2000 bis 2012

Das pädagogische Wissen wurde weiter verdreht

2012 bis 2015

Endlich die ersten Erfolge

Quelle: R. Buchwald

Ohnehin muss man fragen: Wo sind die vielen Genossen hin, die über 40 Jahre den Sozialismus hochgehalten haben?

Die SED hatte zuletzt etwa 2,3 Millionen Mitglieder. Dies war ein sehr hoher Anteil bei etwa 8 Millionen Erwerbstätigen und 16,8 Millionen Menschen. Ein großer Teil von ihnen hat sich in die Rente gerettet, und die liegt oft genug weit über dem Durchschnittsatz.

Und der andere Teil? Wo arbeiten die einstigen Kader? Viele Stasi-Leute sind bei privaten Sicherheitsdiensten unterkrochen. Verwaltungsmitarbeiter, darunter auch Richter, Staatsanwälte und Haftrichter, haben ihre Posten behalten und bekommen hohe Gehälter. Ehemalige Vernehmer wurden Rechtsanwälte und verteidigen oft genug ihre einstigen Mittäter vor den Gerichten unserer Justiz.

Man muss die Frage stellen: Hat das alles noch mit Gerechtigkeit zu tun, und sollte man nicht vielmehr den Opfern helfen? Und zwar auch jenen, die einst in den Erziehungslagern und den Jugendwerkhöfen gelitten haben.

Rainer Buchwald, Betroffener

VOS trauert mit Opfern des Flugzeugabsturzes

Halterner Gymnasium war bereits Veranstaltungsort einer VOS-Zeitzeugenveranstaltung

Mit Bestürzung nahmen auch die Kameradinnen und Kameraden der VOS die Nachricht vom Absturz der Passagiermaschine von German Wings am 24. April 2015 in den Alpen auf. Dass durch einen derart tragischen und unnötigen Unfall so viele Menschen ihr Leben verloren, ist nach Meinung von Vorstand und Mitgliedern unfassbar. Gerade auch der Tod einer ganzen Schulklasse und zweier Lehrerinnen ist beklagenswert und unvorstellbar.

Die VOS sieht sich in einer besonderen Verbundenheit mit dem Halterner Gymnasium, dem die verunglückten Schülerinnen und Schüler angehörten, da noch im vorigen Jahr an dieser Bildungseinrichtung eine zweistündige Zeitzeugenveranstaltung mit dem Fg-Redakteur Alexander Richter im Rahmen des NRW-Projektes stattfand. An der Veranstaltung nahmen etwa 15 Jugendliche eines Leistungskurses im Fach Geschichte teil. Initiiert wurde sie durch einen besonders engagierten Referendar, der die Schülerinnen und Schüler sehr gut vorbereitet hatte und damit eine Zeitzeugenveranstaltung auf allerhöchstem Niveau ermöglichte, was später durch den Mentor des Zeitzeugen-Projekts NRW, Dr. Frank Hoffmann („Mehr ist nicht möglich.“) von der Uni Bochum, auch so bewertet wurde.

Das Joseph-König-Gymnasium Haltern hat insgesamt einen exzellenten Ruf. An der Schule wird großer Wert auf die Sprachausbildung der Schülerinnen und Schüler gelegt. Neben Spanisch wird auch Englisch als bilingual unterrichtetes Fach angeboten. Zudem werden die Städtepartnerschaften mit der französischen Stadt Roost-Warendin und St. Veit an der Glan (Österreich) für Bildungszwecke genutzt. *fg*

Zitat:

Man kann den Tod eines geliebten Menschen tief und innig beklagen und doch in Hoffnung weiter leben.

Fontane

Eine Diktatur der EU?

Schon wieder die Sommerzeit, die eigentlich keiner will

Wie jedes Jahr im März beklagte sich in Deutschland ein Großteil der Bevölkerung über die Einführung der Sommerzeit. Insgesamt waren es etwa drei Viertel der Deutschen, die diesen alljährlichen Schritt als unnötig, gesundheitsschädigend und keineswegs energiesparend ansehen. Vor allem Kinder leiden unter der Umstellung der Uhrzeit.

Es ist kein Geheimnis, dass auch die Politikerinnen und Politiker von dieser Tatsache Kenntnis haben. Und doch wird nichts unternommen, außer dass einzelne Abgeordnete die Forderung nach der grundsätzlichen Abschaffung stellen.

Wie es heißt, liegt der Uhren-Umstellung eine Verordnung der EU zugrunde, gegen die sich die nationalen Staaten nicht wehren können. Man muss daher fragen, haben wir ein besorgniserregendes Defizit in der gesamteuropäischen Demokratie oder haben die nationalen Regierungen mit der EU eine künstliche Diktatur geschaffen, gegen die sie sich nun selbst nicht mehr wehren können? *VB*

Besser erst auf die Geschichte schauen

Zu den Reparationsforderungen

Mit der Finanzkrise Griechenlands kam erneut die Frage der deutschen Schuld und Schulden infolge des Zweiten Weltkriegs in die (Welt-) Öffentlichkeit. Erneut ging es um Reparationsleistungen. Das Thema war bereits vor einigen Jahren aktuell, als die Pfändung des Goethe-Instituts in Athen durchgesetzt werden sollte. Damals berichtete die Fg sehr aktuell und wies auch auf die eigentliche Sachlage hin.

Deutschland hat durch den Krieg in vielen Bereichen riesige Verluste durch Kriegsbeute erlitten. Später folgten in ihrer Höhe kaum bezifferbare Zahlungen an Israel. Zudem musste das Land als Kriegsverlierer etwa ein Viertel seines Territoriums an andere Staaten abtreten, und die meisten in Osteuropa lebenden Deutschen ihren Besitz hergeben. Sind dies nicht Reparationsleistungen, wie es sie in der Geschichte noch nie gab? *W. Glaubitz*

Gewissenskonflikt oder Spitzfindigkeit?

Ein Oberinspektor des Landes Thüringen will nicht unter dem Linke-MP Beamter sein

Der Fall wurde nun gar vor Gericht behandelt: ein Oberinspektor aus dem Bereich Technik fühlte sich durch die Inthronisierung des neuen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow in einen "Gewissenskonflikt" versetzt; er sei nicht in der Lage, seinen Dienst entsprechend dem abgelegten Eid zu erledigen. Die Linkspartei sei geprägt von Strukturen und Mitgliedern, "die die freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht anerkennen und dennoch in der Partei mitwirken". Dies sind allerdings Feststellungen, die von Seiten der VOS permanent getroffen wurden und die zu Zeiten einer PDS und sowieso der SED immer galten. Wer die Zerschlagung des demokratischen Staates betreibt und dies offen bekennt oder gar unterstützt, den dürfe man schwerlich regieren lassen, egal auf welcher Ebene.

Durchsetzbar ist diese Forderung freilich schon lange nicht mehr, denn die Linke wirkt in kommunalen Verwaltungen vielfach an vorderster Stelle mit – und dies muss man sogar bekennen – oft genug mit Sachkenntnis und Wählerzuspruch. Um eine derartige Tendenz verhindern zu wollen, hätte man freilich viel früher und entschiedener handeln müssen, indem man die Neuformierung der Partei im Jahr 1990 durch ein konkretes Verbot gestoppt hätte. Die VOS und die Bürgerrechtler hatten es gefordert, doch es geschah nicht.

Nun ist es zu spät, da helfen auch keine skurril anmutenden Klagen. Der besagte Beamte hatte übrigens seine sofortige Versetzung in den (zumindest zeitweiligen) Ruhestand beantragt, wobei er Anspruch auf seine vollen Bezüge erhob.

Der Fall, obwohl er kurz vor dem ersten April in die Öffentlichkeit kam, ist kein Scherz. Er wurde, da der Dienstherr keine Zusage zur Frühpensionierung (es liegen mehr als zehn Jahre „harter“ Arbeit vor ihm) erhielt, sogar vor dem Verwaltungsgericht Gera (Az 1 E 132/15 Ge) verhandelt und endete auch hier mit der Ablehnung. *H. Diederich*

Leider sind die Leiden und Haftfolgen noch nicht vorbei

Die Haftbeschwerde eines „Promi-Insassen“ ist Anlass, die Knastbedingungen, den Überwachungsterror und die Justiz-Methoden in der einstigen DDR zu reflektieren

Ein Aufschrei ging in der ersten Woche im April bei der Meldung durch die Politik- und Medienlandschaft, dass der frühere Arcandor-Top-Manager Thomas Middelhoff in der Justizvollzugsanstalt Essen vier Wochen lang alle 15 Minuten per Lichtkontrolle überwacht worden sein soll – Tag und Nacht. Die Anwälte des 61-Jährigen hätten daraufhin Beschwerde erhoben. Dies stelle eine Verletzung der Menschenrechte dar. So sieht es zumindest die Vorsitzende des Rechtsausschusses im Bundestag, Renate Künast von Bündnis 90/ Die Grünen. Und in den Medien, speziell auf den Internet-Platt-Formen, kann wieder eifrig diskutiert werden: Nach Uli Hoeneß lernt nun ein weiterer Promi und Millionär die Realitäten der sonst kaum bekannten Haftbedingungen unseres demokratischen Landes kennen, und davon darf und muss (!) auch die Öffentlichkeit erfahren.

Was soll unsereins angesichts dieser Meldung sagen? Sollen wir in die Häme der gehässigen Zeitgenossen einstimmen: „Das geschieht diesem verwöhnten Millionär ganz recht!“ Oder: „Gleiches Recht für alle!“ Wer in der DDR bei der Stasi inhaftiert war, der erinnert sich, dass die nächtlichen Lichtkontrollen obligatorisch waren. Es ging dabei nicht um Suizidprävention, sondern um die Zerstörung der Persönlichkeit. Die psychischen und physischen Schäden stellten sich schnell und tiefgreifend ein, und sie sind langfristig wirksam. Genauer gesagt: Man wird sie nicht mehr los. Nie!

Ich selbst war diesem visuellen Massaker elf Monate ausgesetzt. Es war nur eine Komponente im unmittelbaren Zersetzungsprozess der Haft. Der nächtliche Lärm auf dem Flur, das Knallen der Autotüren und die Stimmen im Innenhof wirkten ebenso. Dann die Enge in der Zelle, die harte Pritsche mit dem Strohsack, die Glasbausteine als Fensterfassade, die schmalen Freihöfkäfige. Kälte, Hitze und Gestank, keine Belüftung, kein Stück Individualität. Noch und noch das minimal wahrnehmbare Geräusch am Spion. Ohne dass ich hinsehen musste, wusste ich, das Auge im

Glasloch der dicken Eisentür ist wieder da, es sieht, es beobachtet dich. Du weißt nicht mal, ob es einem Mann oder einer Frau gehört.

Und die Uhrzeit? 24 Stunden ohne eine Uhr. Auch ohne Schreibutensil oder eine Nagelschere. Wie spät es war, erfuhr ich erst, als morgens gegen halb sechs jemand mit einem Hartgummihammer gegen die Tür donnerte und danach das bläulich grelle Neonlicht unter der Decke mit einem mörderischen Knacken über mich herfiel. Dazu der Schrei: „Nachtruhe beenden!“

Die Kopfschmerzen, die Übelkeit und die Schläppheit habe ich bis heute fast an jedem Morgen. Oder die nächtliche Schlafstörung. Angst vor dem Dunkeln und Angst vor dem künstlichen Licht. Ich kann das daher nachempfinden, wenn heute jemand in der Haft schlimmen Bedingungen ausgesetzt ist und dabei zusammenbricht, wenn gleich wir nun im Strafvollzug und in den Untersuchungshaftanstalten weit entfernt von den Repressalien einer Stasi-U-Haft sind.

Leider erlebe ich es immer wieder, dass man mich auslacht oder mich gar nicht erst anhört, wenn ich Vergleiche zwischen der DDR-Haft und den heutigen Bedingungen ziehen will. Nicht nur Bekannte tun dies, sondern auch Gutachter und Justizbeauftragte. Im günstigsten Fall heißt es noch: „Ja, das war schlimm in der DDR. Aber es ist ja zum Glück lange vorbei.“

Leider ist es eben nicht vorbei. Wer in der Haft war, der hat die Folgen bis zum Ende seines Lebens zu ertragen. Und je weiter die DDR vorankam, je gerissener und perfider wurden die Methoden des MfS. Sowohl in der Verfolgung innerhalb des Landes wie in der U-Haft und im Strafvollzug. Das, was praktiziert wurde, lässt sich auch kaum aus den Akten rekonstruieren. Und um mal eine Erfahrung wiederzugeben, die nicht nur ich gemacht habe: Es besteht eigentlich gar kein Interesse, jenes Bild zu korrigieren oder zu erweitern, das viele Historiker, Journalisten und Politiker sowieso inzwischen von der Haft und Verfolgung in der DDR entworfen haben. Es ist quasi abgeschlossen, auch was die Sozi-

alleistungen betrifft, die man ehemaligen politischen Häftlingen zukommen ließ. Wie wir in einem Schreiben entnehmen, das in dieser Fg-Ausgabe auf Seite 6 veröffentlicht ist, ist die alte Bundesrepublik als „Nicht-Rechtsnachfolger“ der DDR (im Gegensatz zur NSDAP-Diktatur) rechtlich gesehen nicht für Entschädigungen von SED-Unrecht zuständig.

Für mich, für alle ehemaligen politischen Häftlinge der SED-Diktatur wirft die Haft-Beschwerde von Herrn Middelhoff erneut die Frage auf, wie schlimm denn die Stasi-Haft war. Warum scheuen sich sowohl Politiker wie Journalisten und Historiker, Vergleiche mit den Haftbedingungen anderer Diktaturen und Systeme zu ziehen? Ich habe gelesen, dass Todeskandidaten in der Haft der Nazis ehrliche Abschiedsbriefe an ihre Verwandten oder Freunde schicken durften. Manche sollen in der Haft sogar Tagebücher geführt haben. Offenbar unkontrolliert, unzensiert. Von Rosa Luxemburg gibt es Bücher mit Briefwechseln aus dem Gefängnis. Das wäre für die DDR undenkbar gewesen. Ich selbst habe mir mit abgebrannten Streichholzspitzen Stichworte auf einem Brief gemacht, den ich bekommen hatte, um nicht zu vergessen, was ich meinen Eltern schreiben wollte – und selbst das war gefährlich.

In Vorbereitung auf die Gerichtsverhandlung durfte ich eine knappe Stunde in der Anklageschrift lesen, meine Notizen musste ich anschließend abgeben und sah sie nie wieder. Nach der Verhandlung durfte ich noch mal eine Stunde im Gerichtsurteil lesen, danach sah ich auch das nicht wieder.

Dies und vieles andere Unrecht ist allen politisch Inhaftierten widerfahren. Ich habe es über mich ergehen lassen, weil ich erstens keinerlei Kraft hatte, mich zur Wehr zu setzen und zweitens weil bei Widerstand und Widerspruch es noch schlimmer geworden wäre. Am Ende war ich fast erleichtert, dass ich mit einem Urteil von sechs Jahren davongekommen bin. Ich musste nun zu keiner Vernehmung und zu keinem Gerichtstermin mehr. ☛ **Seite 15 oben**

Zu diesem Zeitpunkt wusste ich freilich nicht, was vor der Verhaftung heimlich um mich herum geschehen war und was ich erst aus den Stasi-Akten erfuhr: mehrere „konspirative“ Wohnungsdurchsuchungen, eine „verwandte“ Wohnung, ein Zelt auf dem Nachbargrundstück, von dem aus mich die Stasi beobachtete, eine Freundin, die mich im Auftrag des MfS heiraten und ausspionieren sollte, immer wieder Manipulationen an meinem Auto. Zudem ständige Verunsicherungen auf der Arbeit und im zivilen Leben.

Erinnern wir uns auch an Manfred Smolka, der als NVA-Angehöriger in den 1950er Jahren in den Westen flüchtete, von dort zurückkam, um seine Frau nachzuholen und dann gefasst und zum Tode verurteilt wurde. Smolkas Mutter und Schwester wussten nicht mal, wo er sich befand. Als sie die Antwort auf ihr Gnadengesuch an Ulbricht erhielten, war Smolka bereits hingerichtet.

Ich will nicht die Leiden der Häftlinge anderer Diktaturen schmälern oder herabwürdigen und auch nicht die Mängel des hiesigen Strafvollzugs verharmlosen. Aber die DDR-Haft war nicht etwas, über das man heute hinweggehen und das man in der Aufarbeitung als abgeschlossen ansehen sollte.

Man muss daher die Frage stellen, warum die Leiden des Ex-Managers Middelhoff derart betont werden und man nicht zugleich darauf hinweist, welche komplexen Repressalien es in den deutschen Diktaturen – speziell jenen der Stasi – schon gegeben hat. Ist es, weil es nicht in unsere Zeit passt und weil die ehemaligen politischen Häftlinge nicht mehr erklärbar und nicht mehr attraktiv genug sind? Unsere heutige Gesellschaft ist ständig auf Sensationen fixiert. Flugzeugabstürze, Scheidungen und eben auch Haftbeschwerden von Promis. Nach dem Mauerfall waren die SED-Opfer auch eine Sensation. Das ist vorbei. Für die Medien, offenbar auch für die Politik.

Leider nicht für uns. A. Richter

Das Zitat:

Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen.

Georg Christoph Lichtenberg

Ich würde gern Mitglied in der VOS werden

☒ Liebe Kameraden und Mitstreiter, ich bedanke mich für die Hilfe beim "Nachstoßen" über den Verbleib der Zeitschrift Freiheitsglocke. Am nächsten Tag war sie im Briefkasten, und auch die Nachzahlung (50 Euro Opferrente – d. Red.) ab Januar hatte ich Ende März auf meinem Konto. Das nenne ich unbürokratisch und ehrlich – wenn das überall so wäre!

Sie tun was für Ihre Mitglieder und setzen sich ein. Dafür mein Dank und meine Anerkennung. Kleinere Beträge für eine Spende konnte ich schon manchmal abzwacken. Ich bin sehr am Fortbestand Ihrer Zeitschrift interessiert. Sie erhalten Mitte April einen weiteren Betrag überwiesen.

Wenn Sie mich noch wollen: Ich würde auch gern noch Mitglied bei Ihnen werden. Bitte überprüfen Sie meine Vergangenheit. Leider habe ich auf meinem Gebiet noch so viele Hürden zu überwinden. Es ist nicht so, dass 25 Jahre nach dem Mauerfall Ost und West zusammengewachsen wären. Bei vielen überwiegt das alte Denken, und leider sitzen die Menschen noch am Hebel. Ich habe seit 8 Jahren eine Betreuungssache laufen, inzwischen der 5. Anwalt, der ja auch zu finanzieren ist, mir aber nicht weiterhilft. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe ist nicht imstande, mir weiterzuhelfen, da das Land Sachsen seine eigenen Gesetze hat. (PhysKG, PsYchKG). Dabei geht es hier auch um das Grundgesetz und das Selbstbestimmungsrecht usw. Dies ist eine lange Geschichte, die zum Himmel schreit.

Mein letzter Versuch, diesen "gesetzlichen Betreuer" loszuwerden, durch eine Eingabe bei Gericht wird auch wieder fehlschlagen. Dann bin ich am Ende und weiß nicht mehr weiter. Inzwischen ist mein Sohn todkrank und verunsichert. Wenn ich auch sonst nicht viel von Zeitschriften halte, Papier ist geduldig, aber Ihre Zeitschrift gibt mir den Mut und die Hoffnung, dass es doch noch mal anders werden könnte. Wenn ich dann bedenke: Der Herr Bundespräsident Joachim Gauck an unserer Seite, da kann doch nichts mehr schiefgehen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Margot Liepke

Kreiszeitung informierte über DDR-Verhältnisse

Kamerad Hans-Jürgen Klein aus Waiblingen dankt für die Geburtstagswünsche zum 85.

☒ Liebe Kameradinnen und Kameraden, für die Glückwünsche zu meinem 85. Geburtstag bedanke ich mich sehr. Ich freue mich, dass daran gedacht wurde.

Anlässlich des Geburtstags hatte ich Gelegenheit, einem Redakteur der Waiblinger Kreiszeitung über mein Leben zu berichten, so dass eine breitere Öffentlichkeit von einem Zeitzeugen erfuhr, welche Verhältnisse damals in der DDR herrschten.

Im Übrigen war ich auch als Zeitzeuge tätig, als sowohl in einer Radiosendung von NDR 1 – Radio Mecklenburg-Vorpommern vom 18. September 1997 als auch in dem Projekt „Tatort Goetheschule“, das zwei Schülerinnen mit einer Lehrerin gestalteten und das im Jahr 2003 die Ausstellung über die politischen Verhältnisse an der Schweriner Schule zum Inhalt hatte.

Hans-Jürgen Klein

Hinweis: Bitte lesen Sie auf den nachfolgenden Seiten die Zusammenfassung des in diesem Leserbrief erwähnten Zeitungsberichtes.

Zeitzeugenveranstaltung

Uni Freiburg dankt Dr. Martin Hoffmann

☒ Bereits Ende Januar 2015 besuchten Studierende des Lehrbereiches Neuere und Osteuropäische Geschichte der Uni Freiburg das Zeitzeugenmuseum von Dr. Martin Hoffmann in Karlsruhe. Die Studierenden hatten sich auf die Themen „Katora und GULag. Zwangsarbeit und Lagerwelt im Zarenreich und der Sowjetunion (19. Jahrhundert bis 1956)“ vorbereitet, da in diesem Zusammenhang das Gespräch mit dem Zeitzeugen Hoffmann stattfand.

Nunmehr kam von der verantwortlichen Lehrstuhlinhaberin Dr. Julia Herzberg ein Dankeschreiben an Kamerad Martin Hoffmann, in dem nachträglich die Wichtigkeit der durchgeführten Veranstaltung – insbesondere die geschilderten persönlichen Erfahrungen des Zeitzeugen im Lager Workuta – für die angehenden Historikerinnen und Historiker bestätigt wird.

DDR-Roman „Nackt unter Wölfen“ (1958) Neu-Ausgabe im Aufbau-Verlag

Es gibt noch sehr vieles, was die einstmals rechtlosen Heimkinder der DDR heute bedrückt

An Ostern wurde im Staatlichen Fernsehen die Verfilmung des Romans „Nackt unter Wölfen“ gezeigt. Hierzu gab es bereits in der DDR eine Filmfassung (u.a. mit Armin Müller-Stahl). Nachstehend zieht Jörg Bilke einen Vergleich zwischen beiden Filmen und gibt einige Anmerkungen zum Roman und zum Verfasser Bruno Apitz. Bereits im März erschien auch im SPIEGEL ein Beitrag, der die Zuschauer auf die Neuverfilmung des Romans vorbereiten sollte. Ergänzend ist die vom Wissenschaftler Volkhard Knigge aufgestellte These anzumerken, dass das „Buchenwald-Kind“ Stefan Jerzy Zweig nicht hätte überleben können, wenn dafür nicht ein anderes Kind gestorben wäre.

Der Roman „Nackt unter Wölfen“ aus dem Jahr 1958 war das antifaschistische Heldenepos des damals noch jungen SED-Staats! Es ist die Geschichte des Warschauer Juden Zacharias Jankowski, der in Wirklichkeit Zacharias Zweig hieß und der im März 1945 seinen dreijährigen Sohn Stefan Jerzy Zweig in einem Koffer ins Konzentrationslager Buchenwald schmuggelte. Etwa vier Wochen später, am 11. April 1945, wurde das Lager von amerikanischen Truppen befreit, das Kind war gerettet.

Der Roman hatte unter DDR-Lesern einen kaum voraussehbaren Erfolg. Die vierte Auflage war bereits vorbestellt und somit bei den Buchhandlungen verkauft, bevor die dritte vom Verlag überhaupt ausgeliefert werden konnte. Im Jahr 1960, als das Buch vom Berliner Aufbau-Verlag übernommen worden war, wurde der Roman vom DDR-Fernsehen verfilmt und in den neunten und zehnten Klassen der DDR-Schulen zur Pflichtlektüre erklärt. Noch vor dem Mauerbau 1961 erfolgte die Übernahme als Taschenbuch durch den Rowohlt-Verlag in Reinbek bei Hamburg. Der Roman wurde bis zum Mauerfall 1989 in 30 Sprachen übersetzt und erreichte eine Millionen-Auflage. Der DEFA-Film „Nackt unter Wölfen“ wurde 1963 uraufgeführt, die Rolle des kommunistischen Lagerältesten Walter Krämer

spielte der in der DDR populäre Schauspieler Erwin Geschonneck (1906 bis 2008), geboren in Bartenstein/Ostpommern.

Der einwandfrei proletarische Lebenslauf und die kommunistische Überzeugung des Autors haben für den überraschenden Erfolg von Buch und Film zweifellos eine wichtige Rolle gespielt. Bruno Apitz wurde am 28. April 1900 in Leipzig-Volkmarisdorf als zwölftes Kind eines Wachstuchdruckers und einer Waschfrau geboren, er wurde 1914 Mitglied der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ und erlernte den Beruf eines Stempelschneiders. Er wurde 1918 wegen „Landesverrats“ zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, wurde 1919 Mitglied des kommunistischen Jugendverbands und 1927 der „Kommunistischen Partei“. In dieser Zeit begann er auch zu schreiben und trat der Leipziger Bezirksgruppe des „Bundes Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller“ bei. Sofort nach der „Machtergreifung“, am 17. Mai 1933, wurde er als KPD-Funktionär verhaftet und verschwand für ein Vierteljahr in den Konzentrationslagern Colditz und Sachsenburg, die zweite Verhaftung erfolgte im November 1934 und brachte ihn wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ ins Zuchthaus Waldheim in Sachsen, von dort wurde er am 4. November 1937 ins Konzentrationslager Buchenwald überführt.

Das Konzentrationslager auf dem Ettersberg bei Weimar wurde im Juli 1937 errichtet und existierte bis zum Kriegsende. In den Wochen davor versuchten die SS-Bewacher, das Lager zu räumen und schickten 28.000 Häftlinge auf Todesmärschen in Vernichtungslager; 21.000 Häftlinge, darunter 900 Kinder und Jugendliche, verblieben in Buchenwald. Bevor amerikanische Panzereinheiten am 11. April 1945 das Lager erreichten, waren Teile der SS-Mannschaft in die umliegenden Wälder geflohen, einige wenige SS-Leute konnten von den Häftlingen festgenommen werden. Die Selbstbefreiung des Lagers vor der Ankunft der amerikanischen Truppen ist eine kommunistische Legende, die später von SED-Historikern zum „Buchenwald-

Mythos“ stilisiert wurde. Dazu hat die Berliner Historikerin Annette Leo in den Dachauer Heften 2006 den ausgezeichneten Aufsatz „Mythos und Realität“ veröffentlicht.

Die Wirklichkeit sah anders aus, als sie Bruno Apitz in seinem Roman „Nackt unter Wölfen“ (1958) den DDR-Lesern anbot: Nicht im Koffer wurde das dreijährige Kind von seinem Vater ins Konzentrationslager Buchenwald geschmuggelt, sondern er führte es an seiner Hand hinein, später kam es zu den 900 anderen Kindern, die unter erbärmlichen Zuständen im Lager gefangen gehalten wurden, in Lebensgefahr schwebte es freilich ununterbrochen.

Die Neuverfilmung von 2014 ist wirklichkeitsnäher als der DEFA-Film von 1963, es sind Szenen eingebaut, die bei Bruno Apitz nicht vorkommen, beispielsweise die Flucht eines Häftlings, der von amerikanischen Soldaten aufgegriffen wird, die im Jeep durch den Wald am Ettersberg fahren.

Während der Roman und die DDR-Verfilmung von 1963 eine kommunistische Heldenlegende waren, sind im Film von 2014 Wirklichkeitspartikel eingebaut, die andeuten, dass es unmöglich war, ein Kind in einem Koffer zu verstecken. Der kleine Stefan Jerzy Zweig fängt im Koffer an zu husten, während ein SS-Mann daneben steht. Da aber die Amerikaner in wenigen Tagen Buchenwald erreichen dürften, verzichtet er auf eine Strafaktion, was ihn zum „Mitverschwörer“ aus Berechnung macht.

Auch der SS-Folterkeller, in dem der Sadist „Mandrill“ wirkt, dürfte so ausgesehen haben: Hier wird ein kommunistischer Häftling, der weiß, wo das Kind versteckt ist, gezwungen, einen polnischen Kameraden, der schon den Strick um den Hals hat, zu ermorden.

Am 7. April 1945 soll das Lager geräumt und die 21.000 Häftlinge nach Flossenbürg/Oberpfalz getrieben werden. Dazu kommt es aber nicht mehr, weil die amerikanischen Truppen schneller sind. Also bleibt uns Zuschauern des Jahres 2015 die kommunistische Legende von der Selbstbefreiung des Lagers erspart! *Jörg Bernhard Bilke*

Haftschicksal

Für demokratische Verhältnisse eingetreten

Kamerad Heinz-Jürgen Klein aus Waiblingen hat einen schweren, aber glücklich endenden Weg hinter sich

Auf Seite 15 dieser Fg- Ausgabe meldete sich unser Kamerad Heinz-Jürgen Klein aus Waiblingen mit einem Dankeschreiben für die Glückwünsche der VOS zu seinem 85. Geburtstag. Seinem Schreiben lag auch die Kopie eines großformatigen Zeitungsartikels bei, in dem das lokale Pressorgan auf einer Extra-Seite unter der Rubrik „Eine DDR- Geschichte“ ausführlich über das Lebens- und Haftschicksal von Heinz-Jürgen Klein berichtet. Vieles von dem, was sich im Leben von Kamerad Klein ereignete, ist auch anderen ehemaligen politischen Häftlingen aus SBZ und DDR widerfahren. Über viele und vieles wurde geschrieben, und doch ist es jedes Schicksal wert, dass wir es individuell in der Freiheitsglocke vorstellen.

Heinz-Jürgen Klein ist bis 1950 in Schwerin zur Schule gegangen, dort machte er mit 20 Jahren das Abitur und hatte eigentlich eine verheißungsvolle Zukunft mit Studium und gesichertem Beruf vor sich. Dass sich diese Perspektive nicht erfüllte, ist seinen politischen Ambitionen zuzuschreiben gewesen, seinem Eintreten für eine demokratisierte, freie Gesellschaft, in der nicht die Diktatur, sondern ein frei gewähltes Parlament das Sagen haben sollte. Um diesem Ziel Ausdruck zu verleihen, war Heinz-Jürgen Klein in die Partei der Liberalen eingetreten, die sich damals LPD nannte.

Er und acht seiner damaligen Schulgefährten wollten dieses Ansinnen friedlich und ohne jede Gewalt umsetzen. Sie verteilten heimlich Flugblätter, auf denen sie vor den Folgen einer neuen Diktatur warnten und stattdessen einen gewaltfreien Wechsel des politischen Systems propagierten. Die Mittel dazu sollten nicht Sabotage und heftige Widerstandsaktionen sein, sondern der Boykott der SED und der anderen kommunistischen Massenorganisationen. Die Adressaten der Flugblätter wurden aufgefordert, in den Sendern von RIAS Berlin und der BBC (Britischer Rundfunk) die politischen Magazine und Kommentare abzuhören und sich

somit über die wahren Zustände im Ostblock zu informieren.

Die Verhaftung wurde eine Woche nach der letzten Abiturprüfung mit den harmlosen Methoden eingeleitet, die wir von vielen anderen Haftschicksalen kennen: Eine FDJlerin holte ihn unter einem Scheinvorwand zu Hause ab, und schon Minuten später saß er in jenem Auto, das ihn zu den ersten Verhören brachte. Von da an war alles anders. Heinz-Jürgen Klein geriet in die Mühlen der sozialistischen Gewaltjustiz und erhielt ein Urteil von 25 Jahren Freiheitsentzug. Wir erinnern uns, dass ein solches Urteil kein Einzelfall war. Edeltraut Eckert, die als Zwanzigjährige Flugblätter für die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit verteilte und bei diesen Aktionen aufflog, bekam ebenfalls 25 Jahre. Sie wurde später zur Haft-Lyrikerin im Zuchthaus Waldheim und büßte nach einem Arbeitsunfall infolge unzureichender medizinischer Versorgung ihr Leben ein. Ein anderer Widerständler war Hermann Josef Flade, der zunächst sogar hingerichtet werden sollte. Sein Schicksal jedoch machte im Westen Furore, er wurde „begnadigt“ und später sogar in die Bundesrepublik entlassen.

Vom Schicksal des Heinz-Jürgen Klein wusste man im Westen allerdings nichts. Auch seine Familie erfuhr erst nach einem halben Jahr, dass er verhaftet und verurteilt worden war, und auch dies nur in kurz gefasster Form. Aber dies ist für die damalige Situation ebenso wenig eine Besonderheit wie die Tatsache, dass Heinz-Jürgen Klein nach Bautzen ins Zuchthaus kam, während mehrere seiner Kameraden die Fahrt nach Workuta antreten mussten, um in den dortigen Arbeitslagern Unmenschliches zu ertragen. Im „Gelben Elend“ war Kamerad Klein einer von vielen. Und er litt die Nöte und Qualen, die die vielen mit ihm litten. Als Jugendlicher wurde er in den „Jugendssaal“ gepfercht, wurde mangelhaft gepflegt und war dürrig gekleidet. Das was jedoch die Gefangenen oft am meisten bedrückte, machte auch ihm am meisten zu

schaffen: die Ungewissheit über die Dauer der Strafe. Sollten es wirklich 25 Jahre sein? Das wäre fast die Zeit eines halben Lebens gewesen. Wer denkt in einer solchen Situation nicht auch an Suizid?

Endlich 1956 kam die vorzeitige Entlassung. Heinz-Jürgen Klein ging zunächst in seine Heimatstadt zurück, doch er zögerte nun nicht lange mit dem nächsten Schritt. Einen Monat brachte er in Schwerin zu, dann verließ er über West-Berlin die DDR und siedelte sich in der Nähe von Stuttgart an, wo er eine Familie gründete und einen soliden Beruf ergriff.

Mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgte er zugleich das politische Geschehen, das sich vor allem im Kampf zwischen den beiden großen Blöcken abspielte. Auch nachdem er vor etwa zwanzig Jahren in den Ruhestand wechselte, ist das so geblieben. Dies war nicht zuletzt durch die Mitgliedschaft in der VOS und das Lesen der Freiheitsglocke möglich.

Heinz-Jürgen Klein gehört zum Kreis der vielen älteren Kameradinnen und Kameraden, deren Lebenswege dem hier geschilderten gleichen. Sie haben die VOS aufgebaut und ihr den bis heute wichtigen Halt und ein Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit gegeben. Dafür sei allen gedankt.

Tom Haltern

Russland ehrt Stalin

Für Putin ein Glücksfall

Während sich die Welt über Putins Aggressionspolitik die Augen reibt, nutzt der Moskauer Machthaber die Gelegenheit, von seiner Diktatur abzulenken, indem er die Ehrungen für Stalin zum 70. Jahrestag des Kriegsendes vorantreibt. Blumen vor der Stalin-Büste an der Kremelmauer und nordwestlich von Moskau sogar ein Stalin-Museum in einem farbenfroh hergerichteten Holzhaus, in dem das Monster während einer Reise im August 1943 eine Nacht verbrachte. Selbst die russisch orthodoxe Kirche, die Stalin fast aussrottete, feiert den Diktator als Erneuerer Russlands.

Kritik an Stalin ist unerwünscht, sie passt nicht in die Zeit. *B. Thonn*

Beharrlich und besonnen in der Aufarbeitung des frühen Unrechts

Mit Benno Prieß verliert nicht nur die VOS einen würdigen und gerechtigkeitsaffinen Kameraden

Nachruf auf Benno Prieß, geb. am 29. Mai 1929, gest. am 31. März 2015

Eigentlich könnte man über Benno Prieß, über sein Schicksal wie über seine Aktivitäten, eine ganze Ausgabe der Freiheitsglocke füllen. Und doch, da wir nun die Nachricht von seinem Tod bekommen haben, sind wir, Redakteur und Bundesvorstand, aber auch alle Kameradinnen und Kameraden, die ihn oder seine Veröffentlichungen kannten, zunächst sprachlos. Vieles, das unsere Verbandsarbeit seit dem Fall der Mauer geprägt hat, hatte mit ihm zu tun. Und so war es oft genug, dass wir uns auf seine Veröffentlichungen oder einfach nur auf seine Präsenz berufen konnten, wenn unsere eigenen Tatsachenschilderungen und unsere Forderungen nach Wiedergutmachung angezweifelt und wir ausgelacht oder beschimpft wurden.

Benno Prieß gehörte zu jenen VOSlern, von denen man meint, sie seien immer da. Auch wenn man sieht, sie werden älter, auch schwächer, so bleiben sie doch nicht stimmlos. Wenn sie irgendwann weniger schreiben oder sich kaum noch zu Wort melden, so geben sie doch den anderen Impulse und durch das, was sie geleistet haben, stetigen Rückhalt.

Noch im vorigen Jahr meldete sich Benno mit dem Nachruf auf Jürgen Eifler aus Döbeln in der Fg zu Wort. Er war wegen des frühen Todes dieses wichtigen und aktiven Kameraden erschüttert. Und wir mit. Nun sind wir erschüttert, weil Benno Prieß selbst gestorben ist. In einem Alter von 85 Jahren, das man hoch, aber wiederum auch nicht hoch genug nennen kann.

Benno Prieß hat sein Lebenswerk ganz gewiss vollendet. Er hat vieles aufgedeckt, was nicht mehr an den Tag gekommen wäre. Er hat damit der Geschichte gedient, aber noch mehr hat er unschuldigen Menschen, die wie er blutjung und unwissend in eine Maschinerie geraten waren, aus der sie, wenn überhaupt, nicht mehr als die herauskamen, die sie zuvor waren oder die sie hätten sein sollen und sein wollen. Er hat damit auch –

spät, aber nicht zu spät – den Hinterbliebenen geholfen, einen Abschluss zu finden und späten Abschied zu nehmen. Man darf bei einer solchen Würdigung nicht vergessen, dass jemand der diese Vergangenheit aufarbeitet, das eigene Leiden noch einmal durchleben muss. Die Zeit der Verhöre und Folter sowie der Lager, in denen er fast ein Jahrzehnt zugebracht hat, erstet einem neu, das Unterbewusstsein öffnet die Abgründe, die man gern verschlossen ließe.

Es gibt nicht viele, die das getan haben. Jedenfalls nicht aus eigenem Antrieb, aus persönlichem, tiefem, humanistisch geprägtem Gewissen und aus der selbst-aufgelegten Verantwortung. Zugleich hat Benno Prieß mit seinen Veröffentlichungen unserem Verband die Legitimation gegeben, die Gräueltaten des Stalinismus weiter anzuprangern und nach weiteren Dokumentationen und Enthüllungen zu forschen und (auch den Verband) nicht aufzugeben.

Dafür danken wir ihm und schätzen ihn über den Tod hinaus. Zugleich ist es uns mehr als ein Trost, dass Benno Prieß mehrfach mit hohen Ehrungen bedacht worden ist und beim Bundespräsidenten eingeladen war. Es spricht für ihn, dass er diese Auszeichnungen ohne Aufheben und gar Prahlerei entgegennahm und zuvorderst der Sache widmete, für die er sich eingesetzt hat: der Aufarbeitung eines großen Unrechts.

Unser Gruß und unser Beileid gelten nun der Familie von Benno Prieß.

AR, (Foto: Fg/R.Schettler)



Wichtige Buch-Veröffentlichungen von Benno Prieß:

Unschuldig in den Todeslagern des NKWD 1946–1954. Torgau, Bautzen, Sachsenhausen, Waldheim. (Hrsg.): Röhm, Sindelfingen 2005, ISBN 3-937267-06-9.

Erschossen im Morgengrauen.

Verhaftet, gefoltert, verurteilt, erschossen. "Werwolf"-Schicksale mitteldeutscher Jugendlicher. (Hrsg.) Röhm, Sindelfingen 2005, Eigenverlag. Mitherausgegeben durch die Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR sowie die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin. ISBN 3-937267-05-0.

Die Bücher können auch im Buchhandel bzw. über verschiedene Internet-Anbieter erworben werden.

Wichtige Auszeichnungen für Benno Prieß:

1989: Verdienstmedaille des Bundesverdienstkreuzes

1994: Bundesverdienstkreuz am Bande

2005: Bundesverdienstkreuz 1. Klasse

Die Literatur von und über Benno Prieß ist im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek enthalten.

Neben den zahlreichen Eintragungen im Internet findet sich auch eine Homepage, die Benno Prieß selbst erstellt hat. Hier berichtet er über sein Haftschicksal, seine Publikationen und weist noch mal auf seine Bücher hin. Diese Webseite enthält zudem eine Rubrik für die Eintragungen von Besuchern, die noch Platz bietet.

Markante Stationen der Haft von Benno Prieß:

Verhaftung im Mai 1946 durch den NKWD. Nach wochenlangen Verhören und Folter (Nahrungsentzug, Stehen in kaltem Wasser) wegen „Werwolfzugehörigkeit“ und anti-sowjetischer Propaganda zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

1947 Deportation nach Brest Litowsk/UdSSR. Schwer Erkrankung, Rücktransport in die SBZ.

1948 in das ehemalige KZ Sachsenhausen überstellt.

1950 nach Waldheim, dort die „Waldheim-Prozesse“ erlebt.

1951 brutale „Scheinentlassung“ durch die Behörden inszeniert.

1954 nach acht Jahren entlassen. Flucht in die Bundesrepublik.

1995 Rehabilitierung durch die Moskauer Behörden.

Festakt in der Leipziger Universität und ein später Triumph

Reinhard Minkewitz' Gemälde „Aufrecht stehen“ symbolisiert, was aufrecht stehen bedeutet

Für den kürzlich verstorbenen Schriftsteller Erich Loest (1926 bis 2013) wäre dieser Festakt am 30. März in der Leipziger Universität ein Augenblick des Triumphes gewesen: Er hatte nach jahrelangen Querelen um das Bild des DDR-Staatsmalers Werner Tübke (1929 bis 2004) „Arbeiterklasse und Intelligenz“ (1973), 2006 dem Leipziger Maler Reinhard Minkewitz, geboren 1957 in Magdeburg, den Auftrag erteilt, einen Gegenentwurf mit dem Titel „Aufrecht stehen“ zu schaffen.

Von den sieben Aufrechten gegen Behördenwillkür, ideologische Bevormundung und politische Verfolgung ist heute keiner mehr am Leben: Die beiden Professoren Ernst Bloch, Philosoph, 1957 zwangsemeritiert, und Hans Mayer, Literaturwissenschaftler, begingen 1961 und 1963 „Republikflucht“, bekamen dann Lehrstühle in Tübingen und Hannover angeboten und starben 1977 und 2001. Die drei Studenten wurden entweder, weil sie für demokratische Verhältnisse eintraten, 1951 in Moskau erschossen wie Herbert Belter (1929 bis 1951) oder zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wie Wolfgang Natonek (1919 bis 1994), der acht Jahre im Zuchthaus Bautzen saß, oder wie Werner Ihmels (1926 bis 1949), der dort starb.

Der Leipziger Studentenfarrer Siegfried Schmutzler (1915 bis 2003) war 1957/61 im Zuchthaus Torgau an der Elbe eingesperrt, und der Leipziger Erich Loest wurde 1957 für sieben Jahre nach Bautzen verbracht, bevor er 1981 den SED-Staat verlassen durfte. Was Linde Rotta (1937), die Lebensgefährtin Erich Loests, und der ausführende Maler Reinhard Minkewitz, beabsichtigten, war eine Rehabilitation von DDR- Intellektuellen, deren Lebens- und Berufsweg durch eine ideologisch ausgerichtete Politik zerstört worden war. Heute weiß man aus den

Archiven, dass es sich um Hunderte gehandelt haben muss, die in den 40 DDR-Jahren davon betroffen waren.

Das Bild „Arbeiterklasse und Intelligenz“, das Werner Tübke 1970/73 im Auftrag der Leipziger Karl-Marx-Universität erstellte machte ihn berühmt und wurde 1974 mit dem DDR-Nationalpreis ausgezeichnet.

Der Leipziger Kunsthistoriker Frank Zöllner, das aus Bremen stammt, interpretierte das Bild derart, dass der staatstreue Maler fast zum heimlichen Widerstandskämpfer stilisiert wurde. Da war die gelungene Festrede des GRÜNEN-Politikers Werner Schulz, geboren 1950 in Zwickau, der das, was im SED-Staat vier Jahrzehnte lang praktiziert wurde, nicht vergessen wollte, eine wahre Wohltat!

Er ließ nichts aus, wenn er die Verbrechen aufzählte, die von den Kommunisten auch in Leipzig begangen worden sind, ohne dass sie dafür jemals belangt worden wären: „Die Verbrechen und Verwüstungen, die im Namen des Kommunismus begangen wurden, zu vergessen, zu verdrängen oder zu verharmlosen, wäre der sicherste Weg für seine Reinkarnation.

Darum ist seine Verdammung keine politische Leichenschändung. Im Gegenteil: es gibt eine Partei, die eine kommunistische Plattform unterhält und über neue Wege zum Kommunismus nachdenkt ... Die Geschichte hat den gläubigen Anhängern der kommunistischen Ideologie viel zugemutet. Denn die DDR ist so gründlich gescheitert, wie man nur scheitern kann: öko-

nomisch, politisch und moralisch. Doch vor allem, und darum ging es heute und hier, ist sie an ihrem Menschenbild gescheitert.“

Jörg Bernhard Bilke

VOS-Aktionen sind auch weiterhin gefragt

Ein Appell des Bundesvorsitzenden der VOS an alle

Kürzlich erwiderte der Bundesjustizminister die Anfrage unseres VOS-Mitglieds Karl-Heinz Genath, in der es um eine (deutliche) Erhöhung der Opferrente für ehemalige politische Häftlinge aus SBZ/DDR geht (Seite 6 und 7 dieser Ausgabe). Die Antwort war niederschmetternd, und so lässt es sich der Bundesvorsitzende nicht nehmen, dies entsprechend zu kommentieren.

In seinem Brief lässt das SPD-besetzte Justizministerium wieder einmal die Maske fallen und offenbart, wie wenig sie für die übrig hat, die für Freiheit und Demokratie Gesundheit und Lebenszeit opferten. Es ist gut, dass der Brief in der Freiheitsglocke veröffentlicht werden konnte. Wir sollten die Kameraden ermutigen, sich mit ihrer Kritik an das Justizministerium, die Ostbeauftragte Frau Gleicke und die Kanzlerin direkt zu wenden. Es wäre sicher hilfreich, wenn die VOS weiterhin mit Aktionen auf die Situation der ehemaligen politischen Häftlinge aufmerksam macht. Dies gilt auch für Erleichterungen bei der Anerkennung von Gesundheitsschäden. Dennoch sollten wir zeigen, dass wir nicht für jedes Almosen vor Dank auf die Knie gehen.

Rainer Wagner

Wir trauern um

Wolfgang Siegel

Alfred Kubiacyk

Benno Prieß

Helmut Pfeiffer

Herbert Hüttig

Heinz Schwollius

Bezirksgruppe Magdeburg

Bezirksgruppe Freiburg

Bezirksgruppe Stuttgart

Bezirksgruppe Erfurt

Bezirksgruppe Arnstadt-Gotha

Bezirksgruppe Stuttgart

Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren

Das Team ist endlich wieder komplett

Wahlen zum Bundesvorstand sind abgeschlossen

☐ Auch das dürfte ein gelungener Beitrag zur 750er Jubiläumsausgabe sein: Nach einigen Verzögerungen wurde nun endlich die Nachwahl zum Bundesvorstand abgeschlossen. Nachdem Ende letzten Jahres zwei bei der 31. Generalversammlung gewählten Kameraden (Mathias Katze, Hugo Diederich) aus dem geschäftsführenden Vorstand zurückgetreten waren, wurde nun über neue Kandidaten abgestimmt.

Wie bereits in der vorigen Fg gemeldet, wurde Rainer Buchwald als stellvertretender Bundesvorsitzender und Bundeschatzmeister gewählt. Inzwischen ist auch die Wahl von May-Britt Krüger als weitere Stellvertreterin bestätigt, sie ist in das Vereinsregister eingetragen. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass unser regulär gewählter Bundesvorsitzende Rainer Wagner sein Amt auch weiterhin bekleidet.



Per Briefwahl wurden im ordentlichen Wahlverfahren als Beisitzer gewählt: Rotraut von Dechend (Foto, 90 Ja-Stimmen), Christoph Becke (64 Ja-Stimmen), Hugo Diederich (88 Ja-Stimmen). Die drei haben in ihren Wahlgängen mehr als 50 Prozent der zu vergebenden Ja-Stimmen erhalten. Die Wahlkommission wurde gebildet aus: Dorothea Harder, Petra Ostrowski und Frank Nemetz.

Mit der Wahl von Rotraud von Dechend und Christoph Becke sind nun wieder VertreterInnen aus den Alten Bundesländern (beide NRW) im Vorstand. May-Britt Krüger gehört dem Landesverband Mecklenburg-Vorpommern an.

#

Besondere Geburtstage

Im April und Mai gratulieren wir den nachstehend genannten Kameradinnen und Kameraden zum Geburtstag:

Hans-Joachim Keferstein wird am 23. Mai 87 Jahre. Henry Katarschinski am 10. April 87 Jahre. Karl-Heinz Genath am 30. April 89 Jahre. Gerhard Penzel am 26. April 98 Jahre (!). Friedrich Hübner wird am 02. Mai 86 Jahre. Rudi Richter erlebt seinen 89. am 31. Mai. Friedhelm Stage wird am 30. Mai 82 Jahre. Am 19. Mai wird Felicitas Rosentreter 86 Jahre. Hilmar Kummer hat seinen 81. Geburtstag am 2. April. Günther Strauch begeht den 88. Geburtstag am 6. April. Gerhard Bohne wird am 27. Mai 92 Jahre. Klaus-Dieter Rößler wird am 22. April 71 Jahre. Hartmut Behle wird am 14. April 78 Jahre. Rudi Schnabel hat seinen 81. Geburtstag am 20. April. Ebenfalls den 81. hat Hilmar Kummer (2. April). Günther Strauch feiert den 88. Geburtstag am 6. April, und Gerhard Bohne wird am 27. Mai 92 Jahre. Eckhard Mensebach wird am 18. April 67 Jahre. Liesel Mayer begeht ihren 89. Geburtstag am 26. April. Lothar Junghenel wird am 20. Mai 86 Jahre. Bernd Pieper wird am 7. Mai und Ralph-Peter May am 6. Mai 62 Jahre. Uwe Rutkowski wird am 2. April und Sonnhild Lindner am 17. April 73 Jahre. Hartmut Mohnhaupt begeht am 24. April und Hartmut Trapp am 31. Mai den 71. Geburtstag. Harald Arneke wird am 22. Mai 76 Jahre. Den 97. (!) Geburtstag feiert Oskar Wolff am 16. Mai.

VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS e.V. (VOS)

Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin

PVSt Deutsche Post

Entgelt bezahlt

G 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. - Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus - (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag zwölf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

Bundesgeschäftsstelle der VOS

Hardenbergplatz 2, 6. Etage, 10 623 Berlin

Telefon / AB: 030 - 2655 23 80 und 030 - 2655 23 81

Fax: 030 - 2655 23 82

Email-Adresse: vos-berlin@vos-ev.de

Sprechzeiten: Dienstag u. Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr

Postbankkonto Nr. 186 25 501 bei der

Postbank Köln, Bankleitzahl 370 100 50

IBAN: DE31 3701 0050 0018 6255 01

BIC: PBNK DEFF

Spenden sind steuerlich absetzbar

Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:

Telefon/AB: 030 - 2655 23 81 Fax: 030 - 2655 23 82

Mail: lv-berlin@vos-ev.de

Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 17.00 Uhr, sonst nach Vereinbarung. Um Voranmeldung wird gebeten.

V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS

Redaktion und Satz: A. Richter

redaktion@vos-ev.de, Fax: 02572 - 84782

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet.

Satzherstellung Neymanns

Tel. 030 / 70 24 22 24, E-Mail: satzherstellung@gmx.de.

Internet: www.satzherstellung.com

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS wird durch den Erhalt der „Freiheitsglocke“ vom Verbandsleben informiert.

Jahresbeiträge:

- einheitlich für alle Mitglieder	45,00 €
- Ehepartner	15,00 €
- Aufnahmegebühr Mitglieder	2,60 €
- Abonnement der Freiheitsglocke	24,00 €

Spenden unbedingt erbeten!

Internetseiten der VOS www.vos-ev.de

Nummer 751/2 erscheint im Juni 2015 als Doppelausgabe

Redaktionsschluss der FG 750: 17. April 2015